

ARBEITER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

**ÜBER DEN KAMPF DES KOREANISCHEN VOLKES FÜR DIE
DURCHSETZUNG DER JUCHE-IDEOLOGIE**

Nach einem Gespräch mit der Delegation
der Revolutionären Volksallianz Amerikas aus Peru
30. Juni, 1. und 5. Juli 1983

Verlag für Fremdsprachige Literatur
Pyongyang, Korea 1983

Es ist mir ein Bedürfnis, die Delegation der Revolutionären Volksallianz Amerikas aus Peru bei uns herzlich zu begrüßen.

Ich möchte mich bei Ihnen dafür bedanken, daß Sie einen weiten Weg zurückgelegt haben und zu uns gekommen sind. Seit längerer Zeit vertreten wir einander ähnliche politische Ansichten und Standpunkte. Deshalb haben wir das Gefühl, wir sitzen unseren alten Freunden gegenüber, obwohl das unsere erste Begegnung ist.

Ich freue mich sehr über die Gelegenheit, Sie, Genosse Generalsekretär Alan, und andere führende Funktionäre Ihrer Partei kennenzulernen und bemerkenswerte freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien anzuknüpfen.

In dieser Begegnung sehe ich einen bedeutsamen Ausgangspunkt, die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien positiv zu entwickeln und die vertraute Bekanntschaft zwischen den Führern beider Parteien zu vertiefen.

Im Namen des ZK unserer Partei, des ganzen koreanischen Volkes und in meinem eigenen Namen heiße ich Sie bei uns nochmals herzlich willkommen.

Ihnen, Genosse Generalsekretär Alan, möchte ich für Ihre vielen herzlichen Worte danken, die Sie an uns richteten. Ihre Darlegung, Genosse Generalsekretär, darüber, daß die Volksmassen Herr ihres Schicksals und Schöpfer der Geschichte sind und folglich die Völker Lateinamerikas Herren im Ringen um die Befreiung und Unabhängigkeit in diesem Erdteil sowie um die Einheit Lateinamerikas sind, schätze ich als außerordentlich hervorragende Ansicht und Überzeugung. Ich teile Ihre Ansichten voll und ganz.

Die Volksmassen sind die Herren ihres Schicksals und die Schöpfer der Geschichte. Die Rolle der Volksmassen ist die Voraussetzung für die Schaffung der Geschichte und die Entwicklung der Gesellschaft. Die Volksmassen haben die Kraft, jegliche Imperialisten siegreich zu schlagen und unter allen schwierigen Bedingungen übereinstimmend mit ihrem Bestreben und Anliegen eine neue Gesellschaft aufzubauen. Im ganzen Verlauf unserer revolutionären Tätigkeit lassen wir uns von der festen Überzeugung leiten, daß wir alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau lösen können, wenn wir uns im Kampf auf die Volksmassen stützen, und in diesem Ringen verlassen wir uns unbeirrbar und fest auf die Kraft der Volksmassen.

Wir stützten uns auf die Kraft der Volksmassen, als wir den bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus führten, als wir nach der Befreiung den bewaffneten Überfall des USA-Imperialismus auf den nördlichen Teil der Republik zurückschlugen und den Wiederaufbau nach dem Krieg durchführten. Im Vaterländischen Befreiungskrieg hatten die USA-Imperialisten unser Land in Schutt und Asche gelegt. Nach Beendigung des Krieges redeten sie, Korea würde auch in 100 Jahren nicht mehr wieder auferstehen können. Doch wir gingen in der Überzeugung an den Wiederaufbau heran, daß wir uns durchaus wieder erheben können, solange wir ein Territorium, ein Volk, eine Volksmacht und eine Partei haben, die das Volk führt. Dem Geschwätz der USA-Imperialisten zum Trotz hatte unser Land in wenigen Jahren die Wunden des Krieges geheilt und wurde in einer kurzen Frist, in kaum 20 Jahren nach dem Krieg, ein mächtvoller sozialistischer Staat. Dank der großen Kraft des Volkes konnte unser Land dermaßen schnell aus Ruinen des Krieges auferstehen.

Alle Vorhaben können bewältigt werden, wenn die Volksmassen von dem hohen Bewußtsein geprägt sind, daß sie die Herren in der Revolution und beim Aufbau sind, und ihre schöpferische Kraft und Weisheit in vollem Maße bekunden. Das ist eine wertvolle Wahrheit, die wir im Prozeß der Führung des revolutionären Kampfes und der Aufbauarbeit erkannten.

Ich würde Sie mit unseren bescheidenen Erfahrungen vertraut machen, falls der Wunsch bestehen sollte.

Die Begegnung mit Ihnen, unseren prächtigen Kampfgefährten, die Sie unsere Ansichten und Ideale teilen, bereitet mir große Freude.

Ich möchte dem Genossen Delegationsleiter und Ihnen allen meinen tiefempfundenen Dank für Ihre ungeteilte Sympathie mit der Juche-Ideologie und die nachhaltige Unterstützung unseres Volkes in seinem Kampf für den Triumph dieser Ideologie sagen.

Meines Erachtens haben Sie, Genosse Delegationsleiter, mit Ihrer soeben getroffenen Feststellung, daß es ausgeschlossen ist, ein Land auf einem souveränen Weg zu entwickeln, wenn man sich auf Imperialisten und Kapitalisten verläßt, ein überaus bedeutendes Problem aufgegriffen.

Die Machthaber mancher Länder, die mit der Kriecherei behaftet sind und mystizistische Einstellung zur Technik haben, glauben nicht an die Kraft des eigenen Volkes und der eigenen Nation, sondern blicken immer wieder auf die entwickelten Länder. Auf diese Weise können sie keineswegs eine neue, souveräne Gesellschaft aufbauen.

Übrigens war vor einigen Jahren eine Delegation eines Landes in Asien bei uns zu Besuch, die viele Orte besichtigte. Der Leiter der Abordnung, den ich empfang, sagte, daß in Korea große wie kleine Werke ausnahmslos von den Koreanern selbst betrieben werden, während in seinem Lande selbst die Kleinbetriebe von Ausländern geleitet werden, und meinte, das sei höchst verwunderlich. Daraufhin sagte ich ihm unter anderem folgendes: Die Asiaten sind an und für sich talentiert und fleißig, sie liefern auch heute weit bessere Handwerkerzeugnisse als die Europäer, was von ihrer großartigen Begabung zeugt. Ihre einstige Rückständigkeit ist eine Folge des Ausbleibens der industriellen Revolution. Die ausgesprochene brutale Feudalordnung, die die soziale Entwicklung hemmt, war eine Ursache dafür, daß es in den asiatischen Ländern keine industrielle Revolution gab, als sie in den europäischen Ländern voranging. Die Asiaten müssen, um jene Länder einholen zu können, in denen die industrielle Revolution bereits stattfand, zuallererst von den Ideen frei sein, der Kraft ihrer Völker und Nationen zu mißtrauen und sich auf andere zu stützen.

Wird die Kraft des eigenen Volkes wirksam genutzt, so kann alles bewältigt werden, ohne die Kraft anderer in Anspruch nehmen zu müssen.

Aus eigener Kraft bauten wir auch Elektrolokomotiven, indem wir die Potenzen des Volkes zunutze machten. Ich

erinnere mich an den Botschafter eines Landes aus Europa, der bei uns akkreditiert war. Als wir planten, diese Lokomotiven zu produzieren, sagte er, in Korea sei es ausgeschlossen, diese Dinge herzustellen, und gab uns den Rat, sie aus seinem Land zu beziehen. Doch wir entschlossen uns, die eigene Produktion aufzunehmen. Ich gab den jungen Fachleuten den Auftrag, die entsprechende Projektierung zu erarbeiten, spomte sie an und sorgte für die Lösung aller Probleme, die sie bewegten. Schließlich gelang es uns, leistungsstarke E-Loks herzustellen. Diese Lokomotiven setzten wir ein, um verstärkt die Elektrifizierung der Eisenbahn zu beschleunigen.

Diese Kongreßhalle Kumsusan und all die modernen Bauwerke schufen wir selbst, und dafür mobilisierten wir die Potenzen des Volkes. Die Meisterschaft unseres Volkes in der Bautätigkeit hat einen außerordentlich hohen Stand erreicht. Das ist darauf zurückzuführen, daß es nach dem Krieg die Trümmer beseitigte und viele Bauwerke errichtete.

Wie unsere Erfahrungen zeigen, muß man vor allem eine große Zahl von Nationalkadern heranbilden, um aus eigener Kraft, ohne von den anderen abhängig zu sein, das Land zu entwickeln.

Als Folge der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus hatten wir in der ersten Zeit nach der Befreiung großen Mangel an Nationalkadern. Es gab nur Dutzende Hochschulabsolventen, und sehr wenige von ihnen waren Absolventen einer technischen Hochschule. Die meisten hatten die Justiz oder die Literatur studiert. Die Japaner hinderten die Koreaner daran, sich die Technik anzueignen. Daher fehlten uns Kräfte, die imstande gewesen wären, die Industrie in unserem Lande zu leiten.

Wir sahen in der Ausbildung der Nationalkader die vordringliche Aufgabe bei der Schaffung einer neuen Gesellschaft und setzten große Kraft für die Heranbildung dieser Mitarbeiter ein.

So trotzten wir allen Schwierigkeiten und gründeten zunächst eine Universität. Allerdings gab es unmittelbar nach der Befreiung auch welche, die fragten, ob es möglich sei, aus dem Nichts solch ein Vorhaben zustande zu bringen. Doch gerieten wir nicht im geringsten ins Schwanken. Im ganzen Land gewannen wir Lehrer und andere Intellektuelle, ja sogar welche aus dem südlichen Teil. Die von der Liebe zum Vaterland geprägten Bauern spendeten dem Land von ihrer ersten Ernte nach der Verteilung des Bodens Reis. Das diente als finanzielles Mittel bei der Errichtung der Revolutionsschule Mangyongdae und der Universität. In der Revolutionsschule Mangyongdae sind Kinder unserer im revolutionären Kampf gefallen Genossen untergebracht.

Danach entstanden mehrere Hochschulen. Auch im Vaterländischen Befreiungskrieg, in dieser denkbar schweren Zeit, setzten wir die Ausbildung der Nationalkader fort.

Als Ergebnis der klugen Bildungspolitik unserer Partei haben wir heute in unserem Land mehr als 180 Hochschulen, in dem es früher keine einzige davon gab. In der ersten Zeit nach der Befreiung hatten wir nicht mehr als Dutzende Techniker und Spezialisten, heute hingegen gibt es 1,2 Millionen Mann.

Den Angehörigen der Intelligenz kommt im revolutionären Kampf und beim Aufbau eine bedeutende Rolle zu. Wir verfügen über eine große Formation von 1,2 Millionen Intellektuellen, mit deren Unterstützung wir jedes von uns beschlossene Vorhaben meistern können.

Sie fragten nach dem Verlauf der Begründung der Juche-Ideologie und ihrer theoretischen Formulierung. Darauf möchte ich kurz eingehen.

Als ich den Weg des revolutionären Kampfes antrat, erkannte ich, daß die Volksmassen die Herren der Revolution sind, und begründete die Ideologie, daß man sich auf die Volksmassen stützen und aus eigener Kraft den revolutionären Kampf führen muß. In unserem 20 Jahre währenden schweren Kampf gegen die japanischen Imperialisten ließen wir uns von diesem Gedankengut leiten und vertrauten der Kraft der Volksmassen. Das galt auch bei der Neugestaltung der Heimat nach der Befreiung, im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg gegen die imperialistischen USA-Aggressoren, beim Wiederaufbau nach dem Krieg und in der sozialistischen Revolution. Es gelang uns, im Laufe des langjährigen revolutionären Kampfes in mehreren Etappen die Richtigkeit der Juche-Ideologie unter Beweis zu stellen.

Unser Kampf für die Begründung der Juche-Ideologie und deren Durchsetzung in der koreanischen Revolution war verbunden mit dem Kampf gegen die Kriecherei.

In historischer Hinsicht war bei uns die Kriecherei tief verwurzelt. Unser Land ist eine Halbinsel, die von den großen Ländern, von China, von der Sowjetunion und von Japan umgeben ist. Jenseits des Ozeans liegen die USA, unser Feindesland.

Die koreanische Nation ist eine kluge Nation mit einer langen Geschichte. Bereits in den früheren Jahren hatte unser Land eine entwickelte Kultur, und alle Gebiete waren vorangeschritten. Das Geschichtsmuseum würde Ihnen darin einen entsprechenden Einblick vermitteln. Unser herrliches Land ist auch reich an Naturreichtümern. Aus diesem Grunde versuchten die großen Länder in der Umgebung, die nach unserem Land gierten, schon in den früheren Jahren, unser Land unter ihren Einfluß zu bringen. In dem Bestreben, Korea zu erobern, verbreiteten auch die USA unter anderem das Christentum.

Aus unserer Geschichte kennen wir, daß viele der Herrscher der Ri-Dynastie, des letzten Feudalstaates in unserem Land, zu Kriechern wurden, die Gruppen bildeten und jeweils solchen Ländern wie Qing, Rußland und Japan gehorsam dienten. Die einzelnen Gruppen versuchten, mit Unterstützung jener Länder die Ideen und Kultur Qings, die Kräfte Rußlands und Japans in unser Land einzuschleusen. Ursprünglich, war Japan in seiner Entwicklung von der Kultur unseres Landes beeinflußt. Als Japan die industrielle Revolution durchführte und eine rasche Entwicklung erfuhr, trat bei unseren Menschen die Tendenz auf, Hoffnungen auf dieses Land zu setzen und von seinen Kräften Unterstützung zu erhalten.

Während in anderen Ländern die industrielle Revolution im Gange war, waren die Feudalherrscher unseres Landes auf Betreiben großer Länder in Kämpfe zwischen den einzelnen Gruppierungen verwickelt. Sie dachten nicht an die

Entwicklung des Landes. Die Reformisten wollten bürgerliche Reformen und die industrielle Revolution durchführen, was jedoch aufgrund der Unterdrückung der Feudalherren mißlang. Unser Land blieb also rückständig, und bei unseren Menschen machte sich die schädliche Einstellung bemerkbar, all das einfach zu verherrlichen, was von großen Ländern bewältigt wurde.

Schließlich ging unser Land wegen Kriecher zugrunde. Unser Land wurde im Jahre 1910 eine totale Kolonie Japans und blieb 36 Jahre lang als Kolonie des japanischen Imperialismus. Nach der Besetzung Koreas verfolgten die japanischen Imperialisten eine brutale Kolonialpolitik. Das koreanische Volk blieb jedoch unbeugsam.

Das koreanische Volk erhob sich zum Widerstand gegen die Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus und entfaltete den Kampf für die nationale Befreiung. Doch da bildeten sich Gruppierungen in den Reihen des antijapanischen Kampfes, die dem nationalen Befreiungskampf großen Schaden zufügten.

Die Nationalisten dachten nicht daran, sich im Kampf auf die Kraft der Volksmassen zu stützen, sondern schauten, in viele Gruppen gespalten, auf die großen Länder und stritten sich. Die einen hofften, mit Unterstützung Chinas die Unabhängigkeit Koreas erreichen zu können, während die anderen in dieser Hinsicht Hoffnungen auf die Sowjetunion setzten. Manche von denen, die in Japan studiert hatten, gaben sich der Illusion hin, Japan könne Korea die Unabhängigkeit zum "Geschenk" machen. Es fanden sich auch Leute, die die Wilsons "Theorie über die nationale Selbstbestimmung" bejahten und sie verherrlichten.

Es gab jedoch auch Kommunisten, die im antijapanischen nationalen Befreiungskampf standen, aber in verschiedenen Gruppen gegeneinander kämpften, anstatt sich auf die Volksmassen zu verlassen und die Revolution zu verwirklichen. Die einzelnen Gruppen nannten sich "orthodoxe" und suchten die Internationale auf, um von ihr anerkannt zu werden. Man braucht keine Anerkennung für die Durchführung der Revolution, denn darüber entscheidet man selbst. Geht in einem Land die Revolution erfolgreich voran, so wird dies die Internationale automatisch anerkennen. Wozu sollte man also sie aufsuchen!

Ich sah diese Sachlage zur Zeit der nationalistischen Bewegung und zu Beginn der kommunistischen Bewegung unseres Landes mit kritischen Augen und kam zu der Überzeugung, daß es geboten ist, sich im Kampf auf die Kraft des eigenen Volkes zu stützen und bei der Lösung der eigenen Probleme selbst die Verantwortung zu übernehmen. Auf diese ideologische Gesinnung übte auch mein Vater einen großen revolutionären Einfluß aus.

Mein Vater gehörte zu den Bahnbrechern der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung unseres Landes. Im Herbst 1917 gab es die bekannte "105-Mann-Affäre", das heißt die gleichzeitige Verhaftung von 105 Teilnehmern des nationalen Befreiungskampfes in unserem Land durch die Polizei des japanischen Imperialismus. Die meisten von ihnen waren Mitglieder der Nationalliga Koreas. Auch mein Vater, der Organisator der Nationalliga Koreas, war für mehr als ein Jahr inhaftiert. Mein Vater setzte die nationale Befreiungsbewegung fort, obwohl er geschwächt aus dem Gefängnis entlassen wurde. Der Kampf gegen den japanischen Imperialismus ging also weiter, und mein Vater wurde erneut von den Polizeischergen des japanischen Imperialismus verhaftet. Es gelang ihm jedoch, während des Transports unter Begleitung die Flucht zu ergreifen. Im Jahre 1926, als ich 14 Jahre alt war, starb mein Vater an den Folgen der Folterungen im Gefängnis und der Frostschäden während der Flucht.

Mein Vater war von dem Gedankengut beseelt, daß es nicht möglich ist, die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen, wenn es in der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung Gruppenkämpfe gibt, daß die Unabhängigkeit nur errungen werden kann, wenn man im Kampf die Volksmassen zusammenschließt und sich auf ihre Kraft stützt. Er trat gegen die Streite der einzelnen Gruppierungen in der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung auf und bestand darauf, um Zusammenschluß zu ringen.

Nach dem Tode des Vaters ging ich in das nordöstliche Gebiet Chinas und lernte in einer Schule, die von den Nationalisten unseres Landes betreut wurde. Doch der Inhalt der Bildung in der Schule, die vom nationalistischen Geist geprägt war, hatte mir nicht gefallen. An und für sich wurde diese Schule unter der Leitung meines Vaters mit dem Ziel geschaffen, Kader für die Unabhängigkeitsarmee auszubilden.

Ich entschloß mich, einen neuen Weg des revolutionären Kampfes zu bahnen, gründete den Verband zur Zerschlagung des Imperialismus, dem patriotische Jugendliche angehörten, und begann mit dem revolutionären Kampf. Die Mitglieder des Verbandes wirkten im Kampf gegen den japanischen Imperialismus als Vorhut.

Nach der Organisation des Verbandes zur Zerschlagung des Imperialismus schuf ich viele kommunistische Jugendorganisationen, darunter den Antiimperialistischen Jugendverband und den Kommunistischen Jugendverband Koreas.

Als ich den Weg des revolutionären Kampfes antrat, gab mir manche Genossen den Rat, nach Moskau zu fahren und an der Hochschule zu studieren, die von der Kommunistischen Internationale betreut wurde. Das taten sie in dem Wunsch, ich möchte mein Wissen bereichern und die revolutionäre Bewegung noch besser führen. Ich hatte aber diesen Rat abgelehnt, weil ich der Meinung war, daß ich im Volk und in Kämpfen mehr lernen kann und dies mehr Vorteile bringt, als in Moskau zu studieren. Ich sah meine Lehrmeister nicht in den Menschen in Moskau oder in Shanghai, sondern in unserem Volk.

Uns fehlten Erfahrungen über den bewaffneten Kampf, als wir im Jahre 1932 bewaffnete Formationen gegen den japanischen Imperialismus bildeten. Wir führten jedoch den bewaffneten Kampf, indem wir inmitten der Kämpfe Erfahrungen sammelten. Im Kampf wuchs die bewaffnete Formation, und Revolutionäre und patriotische Jugendliche schlossen sich fest zusammen. Die Genossen hatten Achtung vor mir, und ich brachte ihnen Liebe entgegen. In diesem Geist der gegenseitigen Achtung und der Liebe führte die Koreanische Revolutionäre Volksarmee 15 Jahre lang einen schweren bewaffneten Kampf gegen die japanischen Imperialisten.

Im Kampf gegen die japanischen Imperialisten mußten wir ohne fremde Hilfe auskommen. Damals war es notwendig,

Waffenhilfe zu erhalten. Diese Hilfe konnten wir jedoch nirgends in Anspruch nehmen. Wir rüsteten uns mit den von den japanischen Imperialisten erbeuteten Waffen aus und schlugen mit Unterstützung des Volkes die Feinde.

Zur verstärkten "Strafexpedition" setzte der japanische Imperialismus ihr Millionenhier ein und versuchte, die Koreanische Revolutionäre Volksarmee zu vernichten. Die Samurai ließen nichts unversucht zu erreichen, daß die Soldaten der Koreanischen Revolutionären Volksarmee vor Hunger sterben. Die Gegner schufen eine Art "Gettos", um zu verhindern, daß die Einwohner mit den Einheiten der Koreanischen Revolutionären Volksarmee Verbindung aufnehmen. Sie untersagten ihnen auch den freien Ausgang aus dieser Siedlung. Auch Nahrungsmittel lagerten sie in diesen Gettos. Die Ausfuhr dieser Nahrungsgüter aus dieser Siedlung hielten sie unter Kontrolle. Die Bevölkerung verstand es jedoch, auf vielfältigste Art und Weise die Einheiten der Koreanischen Revolutionären Volksarmee mit Nahrung zu beliefern. Im Herbst räumten die Bauern z. B. die Felder von Kartoffelkraut, um den Eindruck zu erwecken, daß diese Kulturen abgeerntet sind. Die Einheiten unserer Armee konnten die Kartoffel ernten, weil sie davon informiert wurden. Unter anderem brachten sie auch Mais in die Wälder und stellten dieses Getreide unseren Einheiten zur Verfügung. Nicht nur die Arbeiter und Bauern, sondern auch alle patriotisch gesonnenen Schichten des Volkes, darunter Intellektuelle, standen unserer Revolutionären Volksarmee zur Seite.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes stellte ich die Losung "Die Partisanen können ohne das Volk ebensowenig leben wie ein Fisch ohne Wasser!" auf und sorgte für eine enge Verbindung der Kämpfer der Koreanischen Revolutionären Volksarmee mit dem Volk. Dadurch und dank der aktiven Unterstützung des Volkes konnte die Koreanische Revolutionäre Volksarmee im langwierigen Kampf gegen den japanischen Imperialismus den Sieg davontragen.

Im antijapanischen Revolutionskampf erkannten wir deutlich die große Kraft des Volkes und waren davon überzeugt, daß der Revolutionskampf auf jeden Fall siegreich sein wird, wenn man der Kraft des Volkes vertraut und sich darauf stützt.

Gleich nach der Befreiung des Landes im Jahre 1945 gingen wir an die Gründung der Partei heran. Wir schufen im Oktober 1945 das Zentrale Organisationskomitee der Kommunistischen Partei Nordkoreas und verkündeten die Gründung der Partei vor aller Welt. Entsprechend der Situation des Landes und der Forderung der revolutionären Entwicklung stellten wir danach den Kurs auf, die Kommunistische Partei zu einer Partei der werktätigen Massen zu entwickeln, und setzten ihn in kurzer Zeit in die Tat um.

Unmittelbar nach der Befreiung hatten wir bei uns nur wenige erprobte Kommunisten, war die Arbeiterklasse noch jung, und die Bürger hatten keine richtige Vorstellung vom Kommunismus. Unsere Menschen waren lange Zeit der Demagogie der japanischen Imperialisten über den Kommunismus ausgesetzt, so daß nicht wenige Leute die Kommunisten für die Helfershelfer der Sowjetunion hielten.

Unter diesen Bedingungen war es notwendig, neben den geprüften Kommunisten und den fortschrittlichen Arbeitern die Besten unter den Bauern und Intellektuellen umfassend in die Kommunistische Partei aufzunehmen und aus ihr eine Massenpartei zu machen, damit die Partei tief in den Volksmassen verwurzeln konnte. Deshalb entwickelten wir im Jahre 1946 die Kommunistische Partei zur Partei der Arbeit, in die alle fortschrittlichen Elemente der werktätigen Massen eintreten konnten. Seitdem nahm unsere Partei eine ständige Entwicklung als eine Einheitspartei der werktätigen Volksmassen.

Unser Parteiemblem stellt Hammer, Sichel und Feder dar, was Arbeiter, Bauern und die Intelligenz symbolisiert, aus denen sich unsere Partei zusammensetzt.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges überzeugten wir uns noch fester von der Notwendigkeit, gegen den Dogmatismus und die Kriecherei vorzugehen und unentwegt unter dem Banner der Juche-Ideologie vorwärtszuschreiten.

Zur Neugestaltung Koreas ermöglichten wir nach der Befreiung manchen Bürgern das Auslandsstudium und ließen viele Koreaner, die in anderen Ländern tätig waren, zurückkommen; sie waren aber mit Kriechertum und Dogmatismus behaftet. Sie hielten alles Ausländische für besser als unser Eigenes und wollten das Fremde mechanisch übernehmen. Sie beharrten auch im Krieg, ohne die Bedingungen unseres Landes zu berücksichtigen, auf den Kampfmethoden anderer Länder. Wir lehnten diese Art Tendenzen ab. Während des zweiten Weltkrieges stürmten gleichzeitig Hunderte Panzer auf den ausgedehnten Feldern Europas und griffen die Gegner an. Diese Kriegsmethode entsprach keineswegs unserer Geländebeschaffenheit, und zudem hatten wir nur wenige Panzer. Selbst wenn wir mehr davon haben, können sie bei uns, wo es viel Berge gibt, nicht gleichzeitig und in großer Anzahl für den Angriff eingesetzt werden.

In jener Zeit erklärte ich als Oberster Befehlshaber der Koreanischen Volksarmee nachdrücklich, daß wir die Kampfmethoden anderer Länder nicht anwenden dürfen, sondern im Einklang mit den Geländebeschaffenheiten unseres Landes den Krieg auf koreanische Weise führen müssen. Von uns wurden Kampfmethoden der Partisanen, die während des bewaffneten antijapanischen Kampfes geschaffen wurden, entsprechend den Forderungen der regulären Kriege weiterentwickelt. Gemäß der wirklichen Lage unseres Landes entstanden aber auch verschiedene neue Kriegsmethoden. Ich möchte anhand eines Beispiels darlegen, wie stark der Dogmatismus und die Kriecherei während des Krieges zutage traten.

In der Kriegszeit suchte ich ein Urloberheim der Volksarmee auf, in dem ein Bild hing, auf dem ein Bär im verschneiten Wald Sibiriens zu sehen war. Ohne Zweifel war es ein gelungenes Gemälde. Es hatte jedoch keine besondere Bedeutung für die Erziehung der Soldaten der Volksarmee.

Zu den Funktionären, die mich begleiteten, sagte ich folgendes: Dieses Bild mag in einer internationalen Gemäldeausstellung gut ankommen, hier aber übt es keinen positiven Einfluß auf die Soldaten aus. Wir führen zur Zeit nicht etwa in einem anderen Lande, sondern in Korea unter Blutsopfern einen Krieg gegen die USA-Imperialisten.

Deshalb sollte man auch ein Bild malen, das einen Sinn zur Erziehung der Soldaten der Volksarmee hat, damit sie ihre Heimat, jeden Baum und jede Pflanze des Vaterlandes lieben. Hat aber solch ein Bild in dieser Hinsicht eine Bedeutung? Unser Land ist von wunderschönen Meeren umgeben, hat herrliche Gebirge wie Kumgang und Mjohjang, und es dient doch der Erziehung der Soldaten der Volksarmee besser, wenn man Bilder malt, die die schönen Landschaften unseres Landes darstellen.

Auch in Zukunft, nach dem weltweiten Sieg des Kommunismus, werden die Koreaner sicherlich in Korea leben, aber nicht in fremden Ländern. Aus diesem Grunde ist es wichtig, die Bürger stets im Geiste der Vaterlandsliebe zu erziehen. Besonders im Vaterländischen Befreiungskrieg war die Erziehung der Armeemitglieder und des Volkes im Geiste der Liebe zum Vaterland ein sehr dringendes Problem.

Nach meinem Besuch jenes Urlauberheims stellte ich nachdrücklich die Aufgabe, die Genossen und das ganze Volk mit der revolutionären Ideologie unserer Partei und mit dem Geist des Patriotismus zuverlässig auszurüsten.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg trat unsere Partei gegen den Dogmatismus und die Kriecherei auf; erzog die Soldaten der Volksarmee und das ganze Volk im Geiste der Liebe zur Heimat und schuf verschiedene Kriegsmethoden, die den realen Bedingungen unseres Landes entsprachen. Dadurch gelang es uns, auch mit rückständigen Waffen die mit modernen Waffen ausgerüsteten USA-Imperialisten zu besiegen,

In unserem Lande war es in der Nachkriegszeit dringlicher denn je, gegen das Kriechertum vorzugehen und das Juche durchzusetzen. So sprach ich im Jahre 1955 vor den Mitarbeitern für Propaganda und Agitation der Partei über die Durchsetzung des Juche in der ideologischen Arbeit. Zu ihnen sagte ich, daß wir zwar keine engstirnigen Nationalisten sein, aber auch niemals das eigene Land und die eigene Nation vergessen dürfen, daß wir ein Bild im Interesse unseres Volkes malen und ein bei ihm beliebtes Lied singen sollten. Seitdem unterstreichen wir mit Nachdruck die Frage der Durchsetzung des Juche.

Nach dem Krieg setzten wir in allen Bereichen der Revolution und des Aufbaus das Juche durch und bewältigten jede Aufgabe auf unsere Art und Weise. Die Vergenossenschaftlichung der Einzelbauernwirtschaft erfolgte auch nicht nach den Methoden anderer Länder, sondern entsprechend unseren realen Bedingungen auf unsere Art und Weise. Somit gelang es uns, die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft reibungslos und in kurzer Frist abzuschließen.

Zur Zeit dieser Umwälzung sagte ich den Mitarbeitern, daß wir von den guten Erfahrungen anderer Länder lernen, aber genau überprüfen sollten, ob sie unseren Realitäten und den Interessen unserer Revolution entsprechen, daß man sie erst übernehmen soll, wenn sie zu "verdauen" sind, und daß man sie andernfalls ablehnen muß. Auch danach bekräftigten wir ihnen die Notwendigkeit, nur das zu übernehmen, was unser Volk braucht, und selbst bei der Einführung fremder Dinge kein schablonenhaftes Kopieren zuzulassen und diese gemäß unseren konkreten Bedingungen anzuwenden. Unsere Mitarbeiter und Werktätigen erzogen wir also ständig im Sinne der Juche-Ideologie.

Da wir bisher das Juche zum Tragen brachten und alle Angelegenheiten auf unsere Art und Weise bewältigten, wurde bei uns jedes Vorhaben mit besten Ergebnissen erfüllt.

Wir lösen auch heute alle Fragen von der Juche-Ideologie ausgehend auf unsere Art und Weise. Die Industrie wie auch das Bauwesen entwickeln wir auf der Grundlage des Juche. Ebenso fördern wir die Landwirtschaft, also unseren realen Bedingungen entsprechend.

Viele unserer Agronomen studierten im Ausland, und wir wiesen sie darauf hin, ihre erworbenen Ackerbaumethoden keinesfalls mechanisch auf unsere Wirklichkeit anzuwenden, unterscheiden sich doch die realen Bedingungen in unseren Dörfern von denen anderer Länder. Ihre oben erwähnten Methoden entsprachen kaum unserer Wirklichkeit. Die Anwendung solcher Verfahren würde zum Mißerfolg im Ackerbau führen.

In unseren Landwirtschaftshochschulen wurden eine Zeit lang Übersetzungen aus Lehrbüchern anderer Länder für Landwirtschaftshochschulen als Lehrmaterial genutzt, aber jetzt stehen den Studenten neue Lehrbücher zur Verfügung, die den Anforderungen der Juche-Ackerbaumethoden entsprechen.

Wir schaffen uns eigene Lieder und entwickeln auch Opern auf unsere Art und Weise. Das werden Sie an unseren künstlerischen Darbietungen erkennen.

In der Welt gibt es natürlich viele musikalische Meisterwerke, darunter die von Tschaikowski. Wie hervorragend die Werke anderer Länder auch sein mögen, sie sprechen nicht immer die Gefühle unserer Menschen an. Bei unserem Volk sind solche Kunstwerke beliebt, die der Form nach national und dem Inhalt nach sozialistisch sind. Wir lehnen sowohl die Tendenz, das Eigene zu ignorieren und das Fremde mechanisch anzuwenden, als auch die Tendenz der Restauration ab. Wir vertreten unbeirrt das Prinzip der Förderung der Literatur und Kunst, die der Form nach national und dem Inhalt nach sozialistisch ist.

Mit einem Wort, bei uns entfalten sich vom Juche ausgehend zügig die Industrie, die Landwirtschaft, das Bauwesen sowie die Literatur und Kunst.

Läßt man sich von der Juche-Ideologie leiten, so werden alle Aufgaben erfolgreich gelöst.

Ihren Hinweis, Genosse Delegationsleiter, daß die Juche-Ideologie keine schablonenhafte Nachahmung des Marxismus, sondern dessen schöpferische Entwicklung entsprechend der heutigen Wirklichkeit darstelle, halte ich für richtig.

Wir wandten in der Tat den Marxismus nicht mechanisch auf unsere Realität an, denn der Sieg im revolutionären Kampf ist undenkbar, wenn man dabei dogmatisch vorgeht.

Marx wirkte in den entwickelten kapitalistischen Ländern wie Deutschland und England und begründete auf die Analyse der kapitalistischen Gesellschaft gestützt die revolutionäre Theorie. Marx sah voraus, daß die Revolution in den führenden kapitalistischen Ländern Europas aufeinanderfolgend ausbrechen und der Kommunismus bald einen weltweiten Sieg davontragen würde. Seit der Veröffentlichung des "Kommunistischen Manifests" von Marx und Engels sind mehr als 100 Jahre vergangen, es gibt jedoch kein einziges Land, in dem der Kommunismus Wirklichkeit

geworden wäre. England ist nach wie vor ein Land des Kapitals.

Die Kapitalisten sind sehr hinterlistig und greifen zu allen Mitteln, wenn es um die Aufrechterhaltung ihrer Positionen geht. Sie versuchen, die Reihen der Arbeiterbewegung zu zersetzen, indem sie die aus der Arbeiterklasse hervorgehende Arbeiteraristokratie dazu aufhetzen. Hierin liegt eine der wesentlichen Ursachen dafür, daß heute in den entwickelten kapitalistischen Ländern die Revolution ausbleibt.

Niemand darf annehmen, daß die Revolution automatisch ausbrechen würde, wenn die Arbeiterklasse wächst, und daß die Revolution allein von ihr verwirklicht werden könne. In den Ländern, die früher keine Phase der kapitalistischen Entwicklung durchlaufen konnten und eine Kolonie oder Halbkolonie waren, gibt es nur wenig Arbeiter, und die Bauern und Handwerker machen die absolute Mehrheit der Bevölkerung aus. In diesen Ländern sind alle Bauern und Handwerker zusammenzuschließen, damit die Revolution zum Sieg geführt werden kann.

Unmittelbar nach der Befreiung gab es bei uns nur wenig Arbeiter, und 80 Prozent der Bevölkerung waren Bauern. Deshalb sahen wir sowohl in der Arbeiterklasse als auch in der Bauernschaft die Triebkraft unserer Revolution und schlossen auch die letztere um die Partei zusammen. In manchen Ländern zählte man die Intelligenz nicht zu den Triebkräften der Revolution, weil man meinte, sie gehört zu den besitzenden Klassen, aber wir erkannten die bedeutende Rolle der Intelligenz im revolutionären Kampf und vereinten sie um die Partei. Die parteifeindlichen Sektierer traten einst gegen die Politik unserer Partei in bezug auf die Intelligenz auf. Wir wiesen aber die Machenschaften dieser Elemente zurück und setzten konsequent diese Politik der Partei durch.

Wir schlossen alle Arbeiter, Bauern, werktätigen Intellektuellen und Handwerker zusammen und bezogen sie in den revolutionären Kampf und Aufbau ein. Unsere hervorragenden Erfolge in der Revolution und beim Aufbau beweisen die Richtigkeit des Kurses unserer Partei.

In den Werken von Marx findet man keine konkreten Hinweise auf die Wege der Revolution in den einzelnen Ländern. Kommunisten jedes Landes sollten Wege der Revolution ausfindig machen, die den Interessen des eigenen Volkes und den realen Bedingungen des eigenen Landes entsprechen. Die Partei in jedem Land kennt am besten seine realen Bedingungen. Sie wissen wie kein anderer Bescheid über die peruanische Revolution und wir über die koreanische Revolution. Über theoretisch-praktische Probleme in der Revolution und beim Aufbau in jedem Land kann die Partei dieses Landes die richtigste Entscheidung treffen.

In der Revolution gibt es keine konstanten Formeln. In der Mathematik gibt es Formeln, aber in der Revolution nicht. In der Revolution gilt es, alle Fragen selbständig zu beurteilen und aus eigener Kraft zu lösen. Eine andere Formel kann es nicht geben. Diesen Schluß konnten wir aus dem langen revolutionären Kampf ziehen.

Wer sich zum Marxismus und zu den Erfahrungen anderer Länder dogmatisch verhält, ist kein wahrer Marxist, sondern ein Pseudomarxist.

Früher gab es auch bei uns Leute, die zwar auf dem koreanischen Boden standen, aber andere Länder im Kopf hatten.

Das sind eben Phrasendrescher, die revolutionäre Reden schwingen und das Volk hinters Licht zu führen pflegen. Die Pseudomarxisten bei uns gaben sich als Allwissende aus, wenn sie sprachen, und machten oft von solchen Wörtern wie "Hegemonie", "Proletariat" und "Intelligenz" Gebrauch, die den Zuhörern nicht geläufig waren. Daher unterzog ich sie einer scharfen Kritik.

Das Volk schenkt Pseudokommunisten, die nur Phrasen dreschen, kein Gehör und folgt ihnen nicht.

Wie ich hörte, befassen Sie sich zur Zeit gemäß den realen Bedingungen Perus mit einer organisatorischen Massenarbeit. Jede Arbeit wird Erfolg bringen, wenn sie entsprechend den Realitäten des eigenen Landes verläuft. Meines Erachtens führen Sie die Arbeit richtig durch.

Weiter gehe ich auf die Politik unserer Partei und die Lage in unserem Land ein.

Unsere Partei errang bisher bedeutende Siege in der Revolution und beim Aufbau, da sie sich im Kampf von der Juche-Ideologie leiten ließ. Diese Ideologie ist heute das feste Glaubensbekenntnis unseres Volkes.

Von dieser Wirklichkeit in unserem Land ausgehend, stellten wir auf dem VI. Parteitag die Aufgabe, die ganze Gesellschaft getreu der Juche-Ideologie umzugestalten.

Das heißt, sich von der Juche-Ideologie leiten zu lassen, diese Ideologie in die Tat umzusetzen und so die kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

Damit die kommunistische Gesellschaft aufgebaut wird, gilt es, Menschen und die Gesellschaft getreu der Juche-Ideologie konsequent umzuformen bzw. umzugestalten und somit die ideologische wie auch die materielle Festung des Kommunismus einzunehmen. Die Einnahme der materiellen Festung allein führt niemals zum Kommunismus. Den Sozialismus und Kommunismus bauen die Menschen, also kann auch die materielle Festung nicht erstürmt werden, wenn wir es versäumen, das Bewußtsein der Menschen durch ein intensives Ringen um die Einnahme der ideologischen Festung umzuformen. Andererseits muß der Wirtschaftsaufbau für die Eroberung der materiellen Festung gut vorangehen, um die ideologische Festung erfolgreich nehmen zu können. Also halten wir uns beim Aufbau des Kommunismus unentwegt an das Prinzip, die ideologische wie auch die materielle Festung einzunehmen.

Das erfordert, die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution zu verwirklichen. Der Kommunismus ist erst aufgebaut, wenn die beiden Festungen durch eine dynamische Entfaltung dieser drei Revolutionen erobert sind.

Von den drei Revolutionen erlangt die ideologische Revolution die größte Bedeutung.

Diese Revolution hat zum Ziel, alle Menschen zu erziehen und kommunistisch umzuformen. In dieser Revolution darf man die Menschen mit fragwürdiger sozialer Herkunft nicht ihrem Schicksal überlassen. Es ist keineswegs einfach, das von Marx und Engels gestellte kommunistische Ziel zu erreichen. Die kommunistische Gesellschaft ist eine entwickelte Gesellschaft, in der das Prinzip gilt: "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen." Der Aufbau des

Kommunismus setzt voraus, nicht nur jene mit guter sozialer Herkunft, sondern alle zu Menschen kommunistischen Typs zu erziehen und umzuformen.

Damit sich die Menschen zu Kommunisten entwickeln, müssen sie revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden.

Die Menschen zeichnen sich durch hohen revolutionären Enthusiasmus und Arbeitselan aus, wenn sie es schwer haben, doch macht sich bei ihnen nach und nach eine entgegengesetzte Tendenz bemerkbar, wenn sie einen hohen Wohlstand erreicht haben. Damit sie sich stets aufrichtig für den revolutionären Kampf einsetzen, ist also ein dynamisches Ringen um ihre Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse unumgänglich.

Dazu müssen sie vom Selbstbewußtsein und vom Kollektivegeist durchdrungen sein, also sollten sie nach dem Motto "Einer für alle, alle für einen!" arbeiten und leben. Die Mitglieder der Gesellschaft sollten unabhängig davon, ob sie geistig oder körperlich tätig sind, aufrichtig für Vaterland und Volk arbeiten.

Unsere Partei intensivierte bisher unter den Werktätigen die Erziehung im Geiste der Juche-Ideologie und des Kollektivismus, und folglich sind sich bei uns alle Werktätigen ihrer Pflicht bewußt und arbeiten gewissenhaft im Interesse des Vaterlandes und des Volkes, der Gesellschaft und des Kollektivs.

Für die Revolutionierung aller Mitglieder der Gesellschaft und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ist es wichtig, daß sie bestimmten Organisationen angehören und dort wirken.

Das Leben in der Organisation ist ein wirksames Mittel zur ideologischen Umformung der Menschen, das ihnen hilft, hohen Kollektivegeist zu bekunden, disziplinierter aufzutreten, in sich das Zusammengehörigkeitsgefühl stärker zu erwecken und bewußt ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Das intensive Mitwirken in der Organisation ist also die Voraussetzung für die Revolutionierung der Menschen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse.

Auch die Frauen sind in das Organisationsleben einzubeziehen, denn die Organisation vermag auf Ehefrauen, die von ihren Ehegatten nicht einfach zu beeinflussen sind, erzieherisch einzuwirken. Berufstätige Frauen, die auch in der Organisation mitwirken, werden durch Kritik und Erziehung revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt. Die Erziehung in den Organisationen bewegt sie dazu, größere Achtung vor ihren Ehemännern zu haben und ihren Haushalt noch besser zu gestalten. Das trägt schließlich zum einträchtigen Familienleben bei.

Auch die jungen Schüler brauchen dringend einen organisierten Alltag.

Ich suchte einmal eine Grundschule auf und fragte dort eine neunjährige Schülerin, ob sie in der Kinderorganisation kritisiert wurde. Sie sagte, an ihr sei auf einer Zusammenkunft dieser Organisation Kritik geübt worden, weil sie zu Hause vergessen hatte, Bleistifte anzuspitzen. Sie sei daher verhindert gewesen, die Erläuterungen des Lehrers mitzuschreiben. Auf meine weitere Frage, wie es ihr zumute war, als sie von ihren Mitschülerinnen kritisiert wurde, antwortete sie, sie sei verärgert gewesen. Sie sagte, diese Kritik sei schärfer als die der Lehrer. Dann erzählte sie, seitdem spitze sie zu Hause mehrere Bleistifte an. An diesem Tag unterhielt ich mich auch mit einer anderen Schülerin. Sie erzählte, daß sie einst mit der Mathematik nicht zurechtkam, aber nun mit Hilfe der Kinderorganisation gute Leistungen biete. Die Organisation hatte nämlich zwei in Mathematik beispielhafte Schülerinnen beauftragt, sie zu unterstützen.

Bei uns gehören heute alle Mitglieder der Gesellschaft bestimmten Organisationen an und sind hier wirksam. Das Organisationsleben führen also die Mitglieder der Kinderorganisation, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit, des Gewerkschaftsverbandes, des Frauenbundes, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft und der Partei.

Alle Mitglieder der Gesellschaft werden bei uns auf diesem Wege unermüdlich erzogen, und durch intensives Organisationsleben werden die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse beschleunigt.

Außerdem kommt es auf die technische Revolution an, die ein Teil der drei Revolutionen ist.

Die technische Revolution hat, kurz gefaßt, zum Ziel, die von der Unterdrückung durch Kapitalisten und Gutsherren befreiten Werktätigen von den mühseligen und aufwendigen Arbeiten zu entledigen und den materiellen Volkswohlstand durch die Entwicklung der Produktivkräfte unablässig zu heben.

Das Ziel der technischen Revolution auf dem Land besteht im wesentlichen darin, die Unterschiede zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiten zu beheben und den Bauern den Achtstudententag wie bei den Arbeitern zu sichern. Es ist wichtig, die Bauern von schweren Arbeiten zu befreien. Wir wollen durch die Intensivierung der technischen Revolution auf dem Land die Unterschiede zwischen der Landarbeit und der industriellen Arbeit aufheben, damit die Bauern täglich 8 Stunden arbeiten, 8 Stunden lernen und sich 8 Stunden erholen können.

Wir mechanisieren und automatisieren tatkräftig die Produktionsprozesse, um die Beschäftigung bei großer Hitze und gesundheitsschädliche Arbeiten abzuschaffen, den Transport, die Be- und Entladearbeiten sowie andere schwere Arbeiten zu erleichtern.

Die technische Revolution ist eine revolutionäre Aufgabe, deren Lösung einen längeren Zeitabschnitt in Anspruch nimmt. Wir wollen durch Meisterung dieser Revolution die Unterschiede zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit überwinden.

Die Kulturrevolution ist ein wichtiger Bestandteil der drei Revolutionen.

Wenn die Menschen reiches Kulturwissen haben, kommen sie ihrer Arbeit besser nach und benehmen sich höflicher. Bisher haben wir große Kraft für die Verwirklichung der Kulturrevolution eingesetzt und auf allen Gebieten des Kulturaufbaus bedeutende Erfolge erreicht. Gegenwärtig werden bei uns 3,5 Millionen Kinder in Kinderkrippen und -gärten betreut, und 5 Millionen Schüler und Studenten lernen in verschiedenen Lehreinrichtungen, angefangen von den Grundschulen bis hin zu den Hochschulen, also insgesamt 8,5 Millionen Kinder und Lernende. Das macht die Hälfte

unserer gesamten Bevölkerung aus. Außer den Lernenden in den regulären Bildungseinrichtungen gibt es bei uns auch unzählige Bürger, die, in einem Bildungssystem erfaßt, ohne Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit lernen. Deshalb bezeichnen die Ausländer unser Land als ein "Land der Bildung".

Unser Land hat 1,2 Millionen Techniker und Spezialisten. Folglich beträgt das Verhältnis von Arbeitskraft zu ihnen sieben zu eins. Das ist auch im Weltmaßstab ein überaus hoher Stand.

Unser Volk hat heute ein sehr hohes kulturelles Wissensniveau. Es ist in der Lage, in der Kultur anderer Länder das Positive und Negative voneinander zu unterscheiden. Dank seines hohen Kulturniveaus gibt es bei uns weder Trunkenbolde noch Diebe.

Ein wichtiger Kurs, den unsere Partei gegenwärtig in der Kulturrevolution verfolgt, besteht darin, das kulturelle Wissensniveau aller Bürger auf das eines Hochschulabsolventen zu heben, mit anderen Worten, die ganze Gesellschaft zu intellektualisieren, was eine bedeutende Voraussetzung für die Beseitigung der Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit ist.

Im Jahre 1977 schrieb ich die "Thesen über die sozialistische Bildung". Wenn es uns gelingt, auf dem Wege der konsequenten Durchsetzung dieser Thesen die ganze Gesellschaft zu intellektualisieren, wird sich unser Land schneller entwickeln.

Sie fragten mich nach unserem Bildungssystem. Bei uns gibt es ein reguläres Bildungssystem und ein System, nach dem die Bildung ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit erfolgt. Zu dem letztgenannten System gehören Betriebshochschulen und -fachschulen. Die großen Werke haben Betriebshochschulen, an denen die Werktätigen nach der Arbeit studieren.

Diese Bildungseinrichtungen unterscheiden sich kaum von den regulären Hochschulen. Die Werktätigen lernen hier täglich vier Stunden nach achtstündiger Arbeit.

Die Absolventen der Betriebshochschulen erhalten den Diplomtitel. Sie stehen in der Qualifikation keinesfalls denen der regulären Hochschulen nach. Die Absolventen jener Betriebshochschulen, die sich in großen Maschinen- und Chemiewerken befinden, haben ein sehr hohes Niveau, und zwar deshalb, weil sie direkt in der Produktion ihr Praktikum ableisten und studieren.

Unser Wirtschaftsaufbau geht heute zügig voran.

Der VI. Parteitag unserer Partei hat 10 Entwicklungsziele des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus für die achtziger Jahre festgelegt. Wir haben vor, Ende der achtziger Jahre jährlich 100 Mrd. kWh Elektroenergie, 120 Mio. t Kohle, 15 Mio. t Stahl, 1,5 Mio. t Buntmetall, 20 Mio. t Zement, 7 Mio. t chemische Düngemittel, 1,5 Mrd. in Textilien, 5 Mio. t Meeresprodukte und 15 Mio. t Getreide zu produzieren und in den kommenden 10 Jahren 300.000 Dsongbo Marschland zu erschließen. Mit der Erreichung dieser Ziele wird unser Land in einer Reihe mit den in der Wirtschaftsentwicklung fortgeschrittenen Ländern stehen.

Voraussetzungen für die Erreichung der 10 Entwicklungsziele des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus stehen uns zu Gebote. Wir verfügen über eine solide Basis der selbständigen Nationalwirtschaft, deren Potential außerordentlich groß ist. Stünde uns keine selbständige Wirtschaftsbasis zur Verfügung, so hätten wir es nicht gewagt, uns solche hohen Entwicklungsziele zu setzen.

Nach dem VI. Parteitag ergreifen wir auf den Plenartagungen des ZK eine Maßnahme nach der anderen, um diese Ziele zu erreichen.

Wir erörtern zunächst auf dem Plenum des ZK der Partei die Frage der intensiven Umgestaltung der Natur, unter anderem der Erschließung des Marschlandes und der Neulandgewinnung, und ringen tatkräftig darum, 300.000 Dsongbo Marschland nutzbar zu machen.

Bei uns gibt es wenig Anbaufläche. Sie beträgt, ausgenommen die Obstplantagen, die Flächen für technische Kulturen und die Felder auf Abhängen im Hochland, nur 1,5 Mio. Dsongbo, wo mit Sicherheit Ackerbau betrieben werden kann. Im vergangenen Jahr produzierten wir auf dieser Fläche 9,5 Mio. t Getreide.

Unser gegenwärtiger Getreideertrag je Dsongbo ist sehr hoch. Unser Land hat in der Welt den höchsten Reisertrag je Dsongbo, der heute 7,2 t beträgt. Durch die Verbesserung der Ackerbaumethoden werden wir ihn weiter erhöhen können.

Die erhebliche Steigerung der Getreideproduktion setzt voraus, neben der ständigen Verbesserung der Ackerbaumethoden die Anbauflächen zu erweitern. Deshalb haben wir beschlossen, 300.000 Dsongbo Marschland zu erschließen, wodurch sich die Anbaufläche dementsprechend vergrößern und sich das Aussehen unserer Karte verändern wird.

Die Ackerböden, die wir durch die Nutzbarmachung des Marschlandes gewinnen, sind sehr ergiebig. Hier kann man bei guten Ergebnissen je Dsongbo 10 t Reis ernten. Bei diesem Ertrag können auf den erschlossenen 300.000 Dsongbo Marschland 3 Mio. t Reis produziert werden. Diese Reisfelder sind auch für die Mechanisierung günstig.

Es ist kein großes Problem, bei uns 300.000 Dsongbo Marschland nutzbar zu machen.

Zur Zeit errichten wir an der Nullgrenze bei Ebbe Dämme, um Marschland zu erschließen. Wenn wir sie aber dort bauen, wo die Wassertiefe zwei bis drei Meter unter dieser Grenze beträgt, dann können wir statt 300.000 Dsongbo 500.000 bis 600.000 Dsongbo Marschland nutzbar machen. In einem Land wird gegenwärtig für die Marschlandgewinnung dort ein Damm errichtet, wo das Wasser des Meeres 80 Meter tief ist. Also ist die Errichtung der Dämme an der Stelle, wo das Wasser zwei bis drei Meter tief ist, kein Problem. Wir wollen in der ersten Etappe 300.000 Dsongbo Marschland erschließen und danach, die Erfahrungen nutzend, dem Meer mehr Land abringen.

Bei der Nutzung des erschlossenen Marschlandes als Ackerfläche kommt es auf die Lösung des Wasserproblems an. Für diesen Zweck errichten wir das Schleusensystem Nampho.

Es ist ein sehr großes Vorhaben. Meines Erachtens gibt es im Weltmaßstab kein so gigantisches System. Kürzlich besichtigten die bei uns akkreditierten diplomatischen Repräsentanten die Bauplätze der Schleuse Nampho. Wie ich gehört habe, bewunderten sie dieses riesenhafte Schleusensystem. Es wurde festgestellt, daß solch ein Bauwerk nur in Korea entstehen könne. Wenn es fertiggestellt ist, wird bei Flut die Strömung des Meerwassers in den Fluß Daedong verhindert. Im Unterlauf wird sich stets viel Wasser stauen, mit dem wir die Reisfelder des Marschlandes bewässern wollen. Der Bau dieser Schleuse wird 1985 abgeschlossen sein.

Wir haben auf dem Daedong bereits zwei Schleusen errichtet, die von Mirim und Bonghwa. Der Bau von weiteren zwei Schleusen, die oberhalb der Schleuse Bonghwa entstehen werden, ist im Gange. Wenn fünf Schleusensysteme errichtet sind, werden große Schiffe diesen Fluß befahren.

Die Hamhunger Tagung des ZK unserer Partei, die im August vorigen Jahres stattfand, erörterte die Frage zur Erreichung des Ziels von 1,5 Mio. t Buntmetall. Unsere Werktätigen ringen in aktiver Unterstützung der Beschlüsse dieses Plenums tatkräftig darum, dieses Ziel zu erreichen.

Hierbei kommt den Bezirken Süd-Hamgiong und Rjanggang eine große Rolle zu. In jüngster Zeit haben wir im Bezirk Süd-Hamgiong aus eigener Kraft binnen eines Jahres einen Betrieb gebaut, der jährlich 10 Mio. t Buntmetallerz aufbereiten kann. Er gehört im Weltmaßstab zu den größten Aufbereitungsbetrieben und hat seinen Probelauf aufgenommen, der gut arbeitet. Wir wollen diese Anlage anlässlich des 35. Gründungstages der Republik in Betrieb nehmen. Die Tatsache, diesen gigantischen und modernen Aufbereitungsbetrieb in einem Jahr aufgebaut zu haben, ist ein Beweis dafür, daß die Kraft unserer Arbeiterklasse und unserer Industrie überaus groß ist.

Buntmetall ist bei uns ein wichtiger Devisenbringer. Mit der Steigerung der Produktion von Blei, Zink, Kupfer, Gold, Silber und anderen Buntmetallen sehen wir vor, den Bedarf des Landes an diesen Metallen zu decken und den Rest zu exportieren, um Valuta zu gewinnen.

Das 7. Plenum des ZK unserer Partei in der VI. Wahlperiode, das unlängst stattfand, beriet die Fragen zur Erreichung der Ziele in der Produktion von 1,5 Mrd. m Gewebe und in der chemischen Industrie. Entsprechend den Beschlüssen dieses Plenums werden wir große Kraft für die Erreichung des Ziels in der chemischen Produktion einsetzen.

Hierbei geht es um die Steigerung der Faserproduktion. Die Produktion von 1,5 Mrd. m Gewebe erfordert, 270.000 t Faser herzustellen. Unser Land mit seinen begrenzten Anbauflächen kann nicht viel Baumwolle anbauen. Deshalb muß die Industrie zur Lösung des Faserproblems beitragen.

Wir fördern die Vinalon-Industrie, um das Faserproblem lösen zu helfen.

Vinalon ist eine ausgezeichnete chemische Faser, die bei uns erfunden wurde. Vinalon ist haltbarer als Baumwolle. Die Grundrohstoffe für Vinalon sind Kalkstein und Anthrazit, an denen unser Land reich ist. Diese überaus nützlichen und wertvollen Naturreichtümer sind bei uns wirklich kostbare Schätze.

Der Erfinder Vinalons ist heute Leiter der Zweigstelle Hamhung der Akademie der Wissenschaften. Er stammt aus Südkorea und befaßte sich vor der Befreiung des Landes in Japan mit der Vinalonforschung. Nach der Befreiung kam er nach Südkorea zurück. Die "Macht" von Soul, die ein Helfershelfer der USA ist, war jedoch nur daran interessiert, das USA-Kapital einzuführen, und ließ die Entwicklung der nationalen Industrie außer acht. Der Erfinder Vinalons, Doktor habil, unterbreitete der südkoreanischen Marionetten-Behörde mehrmals den Vorschlag, die Vinalon-Industrie zu entwickeln, der aber vom Marionettenregime abgelehnt wurde. Danach wandte er sich mit einem Brief an uns, den wir von demokratisch gesonnenen Persönlichkeiten Südkoreas erhielten. Darin äußerte er den Wunsch, zu uns in den nördlichen Teil der Republik zu kommen. Er schrieb, daß die südkoreanische "Macht" ein Regime der Marionetten und die Macht der Republik eine patriotische Macht sei und daß er im nördlichen Teil der Republik dem Vaterland und dem Volk dienen möchte. Deshalb ermöglichten wir es ihm, zusammen mit seiner Familie zu uns zu kommen. Auch in der schwierigen Situation des Krieges sorgten wir für seine Forschung und schufen alle Bedingungen dafür, unter anderem stellten wir ihm die erforderlichen Geldmittel und Laborgeräte zur Verfügung. Nach dem Krieg wurde auch ein Versuchsbetrieb eingerichtet. Aufgrund seiner Forschungsergebnisse haben wir in Hamhung ein großes modernes Vinalonwerk gebaut.

Wir haben ein Vinalonwerk mit einer Jahreskapazität von 50.000 t, und wir planen, einen weiteren Vinalonbetrieb mit einer Leistung von 100.000 t zu errichten.

Außerdem gibt es bei uns einen Betrieb mit einer Jahresleistung von 10.000 t, der aus Schilf Faser herstellt. Künftig wird die Kapazität 20.000 t betragen.

Wenn unser Land 270.000 t Faser produziert, wird es kein Problem sein, das Produktionsziel von 1,5 Mrd. m Gewebe zu erreichen. Die Prokopfproduktion wird dann 83 Meter sein. Das wäre ein sehr hoher Stand.

Auf den Forschungsergebnissen unserer Wissenschaftler beruhend, werden wir einen Betrieb für Synthesekautschuk mit einer Leistung von Zehntausenden Tonnen bauen. Unser Land braucht jährlich Zehntausende Tonnen Kautschuk, hauptsächlich für Förderbänder, Autoreifen und verschiedene Dichtungen. Wir wollen vorläufig solch einen Betrieb mit einer Kapazität von Zehntausenden Tonnen errichten. Er wird ausgebaut, wenn er gute Ergebnisse bringt.

Es ist auch geplant, eine weitere PVC-Produktionsanlage mit einer Leistung von Zehntausenden Tonnen einzurichten.

Nächstes Jahr beginnen wir entsprechend den Beschlüssen des 7. Plenums des ZK unserer Partei in der VI. Wahlperiode mit dem Bau einer chemischen Düngemittelfabrik mit einer Kapazität von Hunderttausenden Tonnen. Hierfür werden wir ebenfalls unsere eigene Kraft und unsere Technik einsetzen. Das ist kein allzu schwieriges Vorhaben. Dazu braucht man in der Hauptsache Synthesetürme, Kompressoren und Rohre, Früher konnten wir keine Kompressoren selbst herstellen und waren auf Import angewiesen. Heute werden aber diese wie auch Synthesetürme bei uns produziert, die für den verstärkten Bau dieser Betriebe benötigt werden.

Wir führen mit sehr guten Aussichten den Kampf um das Produktionsziel von 15 Mio. t Stahl.

Wir wollen ab nächstes Jahr intensiver darum ringen, im ersten Stadium die Stahlproduktion auf einen Stand von 10 Mio. t zu bringen. Wir haben dazu hinreichende Möglichkeiten. Unser Land birgt große Mengen Eisenerz. In den letzten Jahren haben unsere Wissenschaftler ein Verfahren der Eisengewinnung entwickelt, bei dem unsere Brennstoffe verwendet werden.

Bis jetzt hat unser Land Kokskohle eingeführt, um Eisen zu erzeugen. Wenn wir weiterhin darauf angewiesen sind, ist es ausgeschlossen, die Eisenhüttenindustrie in starkem Maße zu fördern. Deshalb habe ich unsere Wissenschaftler mehrmals nachdrücklich darauf hingewiesen, ein entsprechendes Verfahren zu entwickeln. In der ersten Zeit jedoch gingen sie nicht intensiv genug an die Forschung heran und sagten, daß die Eisenproduktion bei Verwendung einheimischer Brennstoffe unmöglich sei. Deshalb erklärte ich den Wissenschaftlern: Die Länder mit vielen Lagerstätten der Kokskohle entwickelten zuerst die Eisenhüttenindustrie auf der Basis dieser Brennstoffe. Hätte aber unser Land, dem dieser Brennstoff fehlt, die industrielle Revolution durchgeführt und zuerst die Eisenhüttenindustrie entwickelt, so hätte es keine Kokskohle verwendet. Es wird also durchaus kein einziges Verfahren der Eisengewinnung sein, daß man dazu ausschließlich Kokskohle als Brennstoff verwendet. Damit ein Verfahren der Eisengewinnung entsteht, das auf Juche beruht, muß man vor allem das Kriechertum beseitigen. Dank der schöpferischen Aktivität unserer Wissenschaftler ist es schließlich gelungen, dieses Verfahren einzuführen, wofür Brennstoffe verwendet werden, an denen unser Land reich ist. Nun können wir sagen, daß sich eine sichere Perspektive für die Eisenproduktion von 15 Mio. t eröffnet hat.

Das von unseren Wissenschaftlern entwickelte Verfahren bringt größere Vorteile als die Eisengewinnung unter Verwendung von Kokskohle, weil wir mit weit geringeren Selbstkosten Stahl produzieren können. Die Wissenschaft ist geheimnisvoll, wenn man sie noch nicht weiß, sonst ist sie kein Geheimnis.

Auch unsere Zementindustrie ist aussichtsreich. Unser Land verfügt über große Mengen hochwertiger Rohstoffe, so daß wir das Produktionsziel von 20 Mio. t Zement durchaus erreichen können.

Sie fragten mich, welche Zementfabriken es bei uns gibt. Wir haben eine Reihe von großen und modernen wie auch kleineren Zementfabriken. Die modernen Großbetriebe allein produzieren jährlich Millionen Tonnen Zement guter Qualität, und davon wird der größte Teil exportiert. Die örtlich geleiteten kleinen Fabriken decken den Bedarf einzelner Bezirke. In manchen Kreisen wird Zement für den Bau moderner ländlicher Wohnungen produziert. Der Bau der Zementfabriken ist bei uns kein großes Problem.

In Peru soll in diesem Jahr wegen Unwetter der Ertrag im Fischfang niedrig sein. In unserem Land werden zur Zeit viel Ölsardinen gefangen. Die warme Meeresströmung entlang ziehen große Schwärme in unsere Meere, die in warmen Gewässern leben.

Jährlich fangen wir Millionen Tonnen Fisch, und die Fischwirtschaft hat eine aussichtsvolle Perspektive.

Nach der gesamten Situation bei uns zu urteilen, bin ich der Meinung, daß wir die 10 Entwicklungsziele des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus in der anberaumten Frist erreichen können, offensichtlich fast alle Ziele bis 1988.

Wir werden bis 1985 die wichtigsten dieser Ziele im wesentlichen erreichen und im Jahr 1986 den VII. Parteitag der PdAK einberufen.

Sie fragten, ob auch Korea von der Wirtschaftskrise des Kapitalismus betroffen wird. Bei uns tritt solch ein Fall nicht ein. Meiner Meinung nach ist unser Land das einzige in der Welt, das frei von dieser Krise ist. Die Warenpreise bei uns sind bisher nicht ein einziges Mal angestiegen. Sie sind konstant und stabil wie vor zehn Jahren.

Im Zusammenhang mit der kapitalistischen Wirtschaftskrise hatten wir in jener Zeit, als im Weltmaßstab die Preise für Erdöl und somit die für Maschinen und Ausrüstungen empor schnellten, gewisse Probleme, weil wir einen Teil dieser Anlagen einführen mußten. Das war allerdings kein großes Problem.

Wir orientieren uns darauf, von der Förderung jener Industriezweige abzusehen, für die viel Erdöl verwendet wird, und entwickeln die Zweige, die sich auf einheimische Rohstoffe stützen.

Manche Länder importieren Erdöl für die Herstellung der Chemiefasern und Plaste sowie für die Kraftwerke. Die Errichtung von Erdölkraftwerken ermöglicht es natürlich, die Baukosten zu verringern und schneller zu bauen. Als der Erdölpreis billig war, schlugen manche unserer Mitarbeiter vor, solche Kraftwerke zu bauen. Ich stimmte aber dieser Meinung nicht zu. Wenn wir in unserem Land, in dem noch kein Erdölvorkommen entdeckt worden ist, diese Kraftwerke errichten, werden wir gezwungen sein, zahlreiche Betriebe stillzulegen, falls aus irgendwelchen Gründen der Erdölimport stockt. Das ist auch der Grund, weshalb ich gegen den Bau solcher Betriebe war.

Also sorgten wir dafür, die Stromerzeugung unter Nutzung von Wasserressourcen und Kohle zu gewährleisten, an denen unser Land reich ist. Wie hoch der Preis für Erdöl sein mag, unsere Stromerzeugung erliegt keinen Einflüssen.

Unsere Volkswirtschaft entwickelt sich trotz der weltweiten wirtschaftlichen Erschütterungen weiter stabil, weil wir in der Industrie um die Durchsetzung des Juche rangen.

Sie wollen von unseren Erfahrungen aus der Landwirtschaft lernen. Bei uns in den Dörfern herrscht heute Hochbetrieb. Wir haben die Reisplanzung abgeschlossen und sorgen nun für die Unkrautbekämpfung. Die Kulturen lassen im ganzen eine reiche Ernte voraussehen. Sowohl Reis als auch Mais gedeihen in diesem Jahr vorzüglich. Da bei uns vor langem die Bewässerung abgeschlossen worden ist, erleiden wir auch bei anhaltender Dürre keine Schäden und erzielen stabile Erträge.

Bei uns werden viel Reis und Mais angebaut.

Der Mais ist eine ertragsreiche Kultur. Ich glaube, daß jedes Land seine eigenen Methoden des Maisanbaus hat, denn die Natur- und Geländebedingungen der einzelnen Länder sind mehr oder weniger unterschiedlich. Je nach den konkreten Verhältnissen kann jedes Land geeignete Verfahren beim Maisanbau anwenden: Aufzucht von Setzlingen in Nährtöpfen, die ausgepflanzt werden, oder die direkte Aussaat.

Die direkte Aussaat wird bei uns nicht durchgeführt. In Anbetracht unserer Witterungsbedingungen erfordert dieses Verfahren, frühreifendes Saatgut in den Boden einzubringen, was zur Senkung der Erträge je Dzonbo führt. Deshalb werden für den Maisanbau Setzlinge in Nährtöpfen aufgezogen. Dadurch erreicht man, daß die Kultur ausreift und die Erträge steigen.

Es scheint, man würde für die Aufzucht von Maissetzlingen in Nährtöpfen und deren Auspflanzung mehr Arbeitskräfte benötigen als für die direkte Aussaat. Das ist aber in der Wirklichkeit kaum der Fall, denn hierbei braucht man ein oder zweimal weniger zu jäten als bei der direkten Aussaat.

Die Ertragssteigerung beim Maisanbau setzt voraus, Hybriden erster Generation zu säen, die Zahl von Pflanzen je Pjong zu vergrößern, geeignete Menge Dünger zuzuführen und die Felder zu bewässern. Diese Kultur braucht viel Düngemittel und Nässe. Sie benötigt gewöhnlich 60 bis 65 % Bodenfeuchtigkeit und in der Zeit, wo der Mais Kolben ansetzt, 80 bis 85 %. Der Boden muß in dieser Periode genügend Feuchtigkeit haben, um größere Maiskolben zu erhalten.

Ich bin weder für die Landwirtschaft noch für die Industrie ein Fachmann. Für die Leitung des sozialistischen Aufbaus mußte ich mich aber mit Ackerbaumethoden und auch mit der Industrie vertraut machen. Ein Unwissender vermag nicht die anderen anzuleiten. Das Volk verlangt immer richtige Anleitung. Man sollte seiner Forderung nachkommen, damit es ständig Neuerungen vollbringen kann. Das Volk wählte mich voller Vertrauen zum Staatspräsidenten, und das verpflichtet mich zum treuen Dienst am Volk und zur Anstrengung für die richtige Anleitung des Volkes.

Sie unterstreichen mit Nachdruck, daß ich häufig Anleitungen an Ort und Stelle gebe. Um das Volk richtig führen zu können, muß man in die Wirklichkeit eindringen. Wenn man hingegen nur das Büro hütet, würde man dem Subjektivismus und Bürokratismus verfallen. Vor diesem schädlichen Arbeitsstil muß vor allem eine an der Macht stehende Partei auf der Hut sein. Übrigens führt der Subjektivismus zur Bürokratie.

Ich lege unseren Funktionären immer wieder ans Herz,

daß bei der Anleitung der Revolution und des Aufbaus die größte Gefahr vom Subjektivismus und Bürokratismus ausgeht.

Wenn man dem Subjektivismus entgegen will, muß man zu den Volksmassen - unter anderem zu Arbeitern, Bauern und Intellektuellen - gehen und ihnen Gehör schenken. Erst dann ist es möglich, im Einklang mit der Forderung des Volkes die Politik zu beschließen und vieles zu erfahren.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes hatte ich mich stets in den Abteilungen der Revolutionären Volksarmee aufgehalten, um auf die Stimme der Partisanen zu hören. Nach der Befreiung begab ich mich öfter in Betriebe, Dörfer und Fischersiedlungen, um den verschiedenen Bevölkerungsschichten Gehör zu schenken. Und das tue ich auch jetzt.

Des weiteren gehe ich kurz auf die südkoreanische Lage und die Frage der Vereinigung unseres Landes ein.

Südkorea ist kein unabhängiger Staat, sondern eine totale Kolonie der USA. Die US-Amerikaner stellen Südkorea als einen unabhängigen Staat hin. Das ist eine Heuchelei. Die USA halten Südkorea 38 Jahre lang mit Waffengewalt besetzt und spielen sich dort als Herren auf.

Die Besatzungstruppen der USA in Südkorea zählen mehr als 40.000 Soldaten, und die USA haben die Marionettenarmee Südkoreas in ihrer Kommandogewalt. Die USA-Imperialisten nennen ihre Truppen, die Südkorea besetzt halten, und die Marionettenarmee Südkoreas die sogenannten südkoreanisch-amerikanischen vereinten Truppen, deren Befehlshaber ein US-Amerikaner ist. Es sind ebenfalls US-Amerikaner, die in Südkorea den "Präsidenten" absetzen oder auswählen. Wenn der Präsident des Marionettenregimes den USA-Imperialisten auf die Nerven geht, schmieden sie ein Attentat auf ihn und bestimmen einen anderen als "Präsidenten".

Die USA-Imperialisten bezeichneten ihre Truppen in Südkorea als "UNO-Truppen", um sie zu bemänteln. Früher kämpften das koreanische Volk und die progressiven Völker der Welt energisch darum, den USA-Truppen, die Südkorea besetzt halten, den Helm der "UNO-Truppen" zu nehmen und sie aus Südkorea zu vertreiben. Daraufhin wurde auf der UNO-Vollversammlung, die vor einigen Jahren stattfand, eine Resolution über die Auflösung des Stabes der "UNO-Truppen" in Südkorea und über den Abzug aller ausländischen Truppen aus Südkorea gefaßt. Die USA versuchen jedoch, unter dem Vorwand einer angeblichen "Bedrohung mit einem Überfall auf den Süden" Südkorea weiterhin militärisch okkupiert zu halten. Im USA-Kongreß redet man lautstark davon, Nordkorea verfüge über stärkere Streitkräfte als Südkorea und folglich bestehe die "Gefahr eines Überfalls auf den Süden". Das ist eine Heuchelei, die dazu dienen soll, die Völker der Welt hinters Licht zu führen.

Wir haben bereits mehrmals erklärt, daß wir nicht die Absicht haben, auf den Süden zu überfallen. Wie Sie bei uns mit eigenen Augen gesehen haben, haben wir viel aufgebaut und setzen auch heute die Bauarbeiten fort. Wir wollen nicht, daß der Krieg all das zertrümmert, was wir bisher aufgebaut haben. Unser Volk verlangt nicht einen Krieg, sondern den Frieden.

Vergleichen wir die Streitkräfte von Nord und Süd miteinander, so ist es klar, daß wir nicht auf den Süden zu überfallen beabsichtigen. In Südkorea gibt es heute die mehr als 40.000 Mann starken USA-Truppen, die mehr als 700.000 Mann zählende Marionettenarmee Südkoreas und über 1.000 Kernwaffen. Unsere Volksarmee jedoch macht in der Stärke nur die Hälfte der südkoreanischen Marionettenarmee aus. Ausgerüstet sind die Besatzungstruppen der USA in Südkorea und die südkoreanische Marionettenarmee mit modernen Waffen der USA, unsere Volksarmee hingegen mit Waffen aus eigener Produktion.

Alle Tatsachen beweisen, daß das Gerede der USA-Machthaber über die "Bedrohung mit einem Überfall auf den Süden" jeder Logik entbehrt und eine ausgesprochene Lüge ist.

Die USA-Imperialisten wollen nicht, daß Korea vereinigt wird. Sie wollen, daß Korea in "zwei Korea" geteilt wird ebenso wie Deutschland, das in Ost- und Westdeutschland getrennt ist, und führen eine Propagandaaktion durch, um dies zu rechtfertigen. Für unser Land gibt es jedoch keinerlei Gründe zur Teilung des Landes in "zwei Korea".

Die Koreafrage hat in politischer Hinsicht einen anderen Charakter als die Deutschlandfrage. Deutschland ist ein besiegter Staat, der den 2. Weltkrieg entfesselt hatte und in diesem Krieg eine Niederlage erlitt. Unser Land jedoch hatte weder einen Krieg vom Zaun gebrochen noch eine Niederlage erlitten. Korea war bis zum Ende des zweiten Weltkrieges eine Kolonie des japanischen Imperialismus, und das koreanische Volk führte beharrlich den antijapanischen nationalen Befreiungskampf. Das vereinigte Korea wird niemals auf ein Land überfallen und die Nachbarländer bedrohen. Das vereinigte Korea wird kein einziges Land bedrohen, weder China, noch die Sowjetunion, noch Japan.

Unser Land hat, historisch gesehen, keine Gründe zur Teilung des Landes in "zwei Korea". Die koreanische Nation ist eine einheitliche Nation, die gleiche Vorfahren hat und mit einer Kultur und Sprache Jahrtausende hindurch auf ein und demselben Territorium lebt. Die koreanische Nation darf also niemals in zwei Teile getrennt werden.

Wir unterbreiteten auf dem VI. Parteitag einen neuen Vorschlag zur Vereinigung der Heimat, um die Machenschaften des USA-Imperialismus zur Etablierung von "zwei Korea" zu vereiteln und die Vereinigung des Landes so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Dieser neue Vorschlag sieht vor, eine konföderative Republik zu schaffen und auf diese Weise die Heimat zu vereinigen, wobei Nord und Süd auf der Grundlage der Beibehaltung der Gesellschaftsordnungen in Nord und Süd eine nationale einheitliche Regierung schaffen, in der sie gleichberechtigt wirken und unter deren Leitung sie mit jeweils gleichen Befugnissen und Pflichten regionale Selbstverwaltung ausüben sollen.

Wir unterbreiteten auf dem VI. Parteitag den Vorschlag für die Schaffung der Demokratischen Konföderativen Republik Koryo sowie das Politische Zehn-Punkte-Programm, das der einheitliche Staat verwirklichen soll, und erklärten hierbei, daß die Demokratische Konföderative Republik Koryo ein neutraler Staat sein wird. Mit anderen Worten, wir erklärten eindeutig, daß sie kein Satellit eines anderen Landes werden darf, sondern ein völlig souveräner und unabhängiger Staat, ein nichtpaktgebundener Staat sein muß, der sich auf keine äußeren Kräfte stützt. Daß unser vereintes Land kein Satellit eines anderen Landes wird, bedeutet, daß es kein Satellit Chinas, der Sowjetunion, der USA oder Japans sein wird. Das Beste wäre, daß unser Land, das von den großen Ländern umgeben ist, nach seiner Vereinigung ein neutraler Staat wird.

Seitdem wir vorschlugen, eine Konföderation zwischen Nord und Süd zu verwirklichen und so die Vereinigung der Heimat zu beschleunigen, sind zehn Jahre vergangen, und es sind schon fast drei Jahre her, seitdem wir auf dem VI. Parteitag den neuen Vorschlag machten, die Demokratische Konföderative Republik Koryo zu schaffen und auf diesem Wege das Land zu vereinigen.

Unser Land ist aber immer noch nicht vereinigt.

Wir müssen um jeden Preis verhüten, daß unser Land geteilt wird, und die Heimat vereinigen. Wenn das uns nicht gelingt und wir der kommenden Generation die geteilte Heimat hinterlassen werden, wäre das ein Verbrechen an der Geschichte und an unseren Nachkommen.

Für die Verwirklichung der Vereinigung unseres Landes kommt es darauf an, das Waffenstillstandsabkommen durch ein Friedensabkommen zu ersetzen und die USA-Imperialisten aus Südkorea zu vertreiben. Wenn ein Friedensabkommen zwischen den Amerikanern und uns geschlossen wird und sie aus Südkorea abgezogen sind, kann das koreanische Volk sein Land mit eigener Kraft und auf friedlichem Wege vereinigen. Deshalb wandten wir uns an die USA abermals mit dem Vorschlag, das Waffenstillstandsabkommen durch ein Friedensabkommen zu ersetzen. Die Machthaber der USA jedoch haben bisher nicht auf unseren Vorschlag reagiert.

Die USA-Imperialisten unternehmen ununterbrochen den Versuch, unser Land in "zwei Korea" zu teilen, aber das ist vergebens. Das ganze koreanische Volk ringt energisch um die Vereitelung dieser Versuche und um die Vereinigung der Heimat.

Die Revolutionspartei der Vereinigung, die demokratischen Parteien, die Jugendlichen und Studenten, Arbeiter, Bauern und demokratisch gesonnenen Persönlichkeiten in Südkorea wünschen alle die friedliche Vereinigung des Landes und unterstützen aktiv unseren Vorschlag für die Vereinigung der Heimat. Nur die Angehörigen der militärfaschistischen diktatorischen "Macht" Südkoreas treten gegen die Vereinigung der Heimat auf. Sie alle sind die USA-hörigen Lakaien, die von den USA-Imperialisten gedrillt worden sind.

Die südkoreanische Bevölkerung erwacht heute allmählich. Die südkoreanische Bevölkerung, vor allem die demokratisch gesonnenen Persönlichkeiten, will sich vom Joch des USA-Imperialismus befreien und selbständig ihr Leben gestalten, tritt gegen die faschistischen Repressalien des Marionettenregimes auf. Besonders seitdem sich die Juche-Ideologie unter der studentischen Jugend und anderen Bevölkerungsschichten Südkoreas umfassend verbreitet, wachsen stürmisch ihr nationales Selbstbewußtsein und ihre Stimmung gegen die USA.

Die Jugend und Studenten Südkoreas ließen sich früher von der Lügenpropaganda der Amerikaner täuschen und hatten eine falsche Vorstellung vom nördlichen Teil der Republik. Sie wissen heute, daß unsere Republik das Dschadschusong unbeirrt bewahrt und die Macht der Republik eine wahre Volksmacht ist, die der ganzen koreanischen Nation dient.

Die studentische Jugend und andere Bevölkerungsschichten Südkoreas gehen nicht gegen unsere Republik vor, sondern gegen die USA und die militärfaschistische "Macht" Südkoreas. Die USA-Imperialisten unterdrücken jedes Mal die südkoreanische Bevölkerung, wenn sie sich zum Kampf gegen die USA-Imperialisten und gegen Faschismus erhebt. Es sind ebenfalls die USA-Imperialisten, die den großen Volksaufstand in Kwangdzu, Südkorea, im Mai 1980 unterdrückten. Der Befehlshaber der sogenannten südkoreanisch-amerikanischen vereinten Truppen Wickham hetzte

damals die südkoreanische Marionettenarmee dazu auf, die Aufständischen - die Patrioten und die studentische Jugend aufs brutalste zu unterdrücken.

Trotz der verstärkten Repressalien der USA-Imperialisten und ihrer Lakaien erheben sich die studentische Jugend und andere Bevölkerungsschichten Südkoreas immer stärker zum Kampf. Dieser Tage zieht die studentische Jugend Südkoreas fast täglich in den Kampf. Wenn die südkoreanische Bevölkerung immer mehr erwacht, werden sich die USA-Imperialisten und ihre Lakaien kaum behaupten können.

Sehr bedeutsam ist die aktive Unterstützung unseres Volkes durch die Freunde und die progressiven Völker der Welt bei der Verwirklichung seiner großen Sache, der Vereinigung der Heimat. Zur Zeit findet in Pyongyang die Weltkonferenz der Journalisten gegen Imperialismus, für Freundschaft und Frieden statt, und die Konferenzteilnehmer treten einhellig für die Vereinigung Koreas ein.

Wir werden entsprechend dem auf dem VI. Parteitag unterbreiteten neuen Vorschlag zur Vereinigung der Heimat weiterhin einen energischen Kampf um die Vereinigung der Heimat führen.

Die Vereinigung Koreas wird allerdings eine gewisse Zeit erfordern, da die USA-Imperialisten, die Südkorea okkupiert halten, hartnäckig versuchen, "zwei Korea" zu etablieren. Immer heftiger wird jedoch der Kampf des ganzen Volkes Nord- und Südkoreas um die selbständige und friedliche Vereinigung der Heimat und auch das Ringen der progressiven Völker der Welt um die Vereitelung der Machenschaften der USA zur Etablierung von "zwei Korea". Unser Volk wird mit aktiver Unterstützung der Völker der Welt die große Sache, die Vereinigung der Heimat, um jeden Preis verwirklichen.

Ich möchte ferner etwas über die internationale Lage sagen.

Die gegenwärtige internationale Lage ist äußerst kompliziert.

Die kapitalistischen Länder, insbesondere die entwickelten, durchleben jetzt eine ernste Wirtschaftskrise, darunter die Brennstoff- und Rohstoffkrise. Die Wirtschaftskrise, die die USA, Japan und andere entwickelte kapitalistische Länder Europas heimgesucht hat, dauert lange an. Wegen dieser drohenden Krise nimmt in den kapitalistischen Ländern die Zahl der Arbeitslosen zu und wird die Lebenslage der Werktätigen immer schwerer. Es soll in den USA sehr viel Arbeitslose geben. Wie ich hörte, steigen auch in Japan die Preise ständig und nimmt die Arbeitslosigkeit weiter zu.

Geschichtlich gesehen, waren die weltweiten Konkurrenzkämpfe und Kriege ausgebrochen, als sich die kapitalistischen Länder in der Wirtschaftskrise befanden. Sowohl der erste als auch der zweite Weltkrieg waren auf die Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern zurückzuführen. Die Imperialisten sehen einen Ausweg aus einer Wirtschaftskrise immer im Aggressionskrieg.

Die Reagan-Administration betreibt heute eine Konfrontationspolitik, die zur Verschärfung internationaler Spannungen führt, und verfolgt dabei das Ziel, der lang andauernden ersten Wirtschaftskrise zu entgehen. Infolge der Manöver der Imperialisten spitzt sich die internationale Lage aufs äußerste zu, werden in vielen Regionen der Welt Frieden und Sicherheit gestört und nimmt die Gefahr eines neuen Weltkrieges mit jedem Tag zu, und sie besteht in Europa, im Mittleren und Nahen Osten, in Asien und Südafrika. Die heutige Situation jedoch ist anders als zur Zeit des Ausbruchs des ersten und zweiten Weltkrieges.

Nach dem zweiten Weltkrieg haben sich viele Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika von der imperialistischen Kolonialherrschaft befreit und die nationale Unabhängigkeit errungen. Viele Länder schüttelten das Kolonialjoch Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, der Niederlande und Portugals ab und errangen die nationale Unabhängigkeit. Eben das ist der Unterschied zwischen der internationalen Situation zur Zeit des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges und der heutigen.

Wie ich bereits sagte, erfordert die heutige internationale Lage dringlich die Verwirklichung der Souveränität in der ganzen Welt.

Das bedeutet, einfach ausgedrückt, daß alle Länder der Welt unentwegt einen Weg der Souveränität beschreiten, ohne von irgendeiner Großmacht oder einer vormachtanstrebenden Kraft abhängig zu sein und sich ihnen zu unterwerfen. In der heutigen Situation könnte man bei der Verwirklichung dieses Vorhabens auf manche Schwierigkeiten stoßen. Die Souveränität muß jedoch in der ganzen Welt verwirklicht werden, damit ein neuer Weltkrieg verhütet werden kann. Die Großmächte wollen gegeneinander keinen Krieg führen. Ein eventueller Krieg zwischen ihnen würde keinen heftigen Charakter annehmen und auch nicht lange dauern, wenn alle anderen Länder das Dschadschusong bewahren, statt sich von den Imperialisten und von großen Ländern diktieren zu lassen oder einer Seite beizustehen. Wenn kein Land den großen Ländern folgt, würden die kriegführenden Großmächte erschöpft sein und schließlich mit dem Krieg aufhören.

Bei der Verwirklichung der Souveränität in der ganzen Welt geht es darum, die Souveränität in Europa zu verwirklichen, wo die entwickelten Länder konzentriert sind.

In Europa ist heute eine machtvolle Friedensbewegung gegen Krieg und Kernwaffen, also gegen Produktion und Einsatz der Neutronenwaffen und Nuklearkriege im vollen Gange. Es ist ebenfalls eine interessante Sache, daß in den letzten Jahren in Frankreich und in den anderen Ländern Europas die sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien eine nach der anderen an die Macht gekommen sind.

Ich hatte den Kadern der sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien Europas, die unser Land besuchten, über die Verwirklichung der Souveränität in Europa gesprochen. Sie alle gaben zu, daß es ein dringendes Anliegen ist, die Souveränität in Europa zu realisieren.

Diese Parteien der europäischen Länder vertreten nach der Machtergreifung in vielen internationalen Fragen andere Meinung als die USA und folgen nicht mehr blindlings der Politik der USA, was meiner Meinung nach sehr zu begrüßen ist.

Wir hoffen auf die völlige Verwirklichung der Souveränität in Europa, hoffen mit anderen Worten, daß die europäischen Länder gegen den Krieg vorgehen und einen Weg zur Verwirklichung der souveränen Politik einschlagen, anstatt den Großmächten zu folgen und eine Kriegspolitik zu betreiben.

Es wäre noch besser, wenn die kapitalistischen Länder Europas eine souveräne Politik betreiben und dabei die Forderung der Entwicklungsländer, der Länder der dritten Welt nach der Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung akzeptieren. Die kapitalistischen Länder Europas werden die Möglichkeit haben, der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu entgehen und den Entwicklungsländern, den Ländern der dritten Welt, die um den Aufbau einer selbständigen Nationalwirtschaft ringen, eine große Hilfe zu leisten, wenn sie sich zusammen mit diesen Ländern tatkräftig bemühen und eine neue gerechte internationale Wirtschaftsordnung schaffen.

Für die Verwirklichung der Souveränität in der ganzen Welt ist es auch wichtig, daß die Länder der dritten Welt die Souveränität erreichen.

Die Völker der jungen unabhängigen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas fordern immer nachhaltiger das Dschadschusong. Bei den Begegnungen mit den Staatsoberhäuptern asiatischer und afrikanischer Länder und mit vielen anderen Persönlichkeiten stellte ich fest, daß sie ebenfalls den Weg der Souveränität beschreiten wollen.

Ich glaube, Sie wissen über die Lage in Lateinamerika gut Bescheid. Meines Erachtens war der Falkland-Vorfall Anlaß dafür, daß in vielen Ländern Lateinamerikas die Stimmung gegen die USA gehoben und die Tendenz zur Souveränität verstärkt wurde. Wir hoffen, daß alle Länder Lateinamerikas den Weg der Souveränität gehen. Wenn in diesen Ländern die Souveränität verwirklicht ist, werden die USA in dieser Region isoliert. Bei uns gibt es ein Sprichwort: Ein General ohne Soldaten ist kein General. Das heißt, daß niemand allein ein General werden kann. Die USA allein vermögen nichts zu erreichen.

Die Länder der dritten Welt müssen durch eine Revolution in der Wirtschaft eine selbständige Nationalwirtschaft aufbauen, um einen Weg der Souveränität beschreiten zu können.

Sie sind außerstande, die bereits errungene politische Unabhängigkeit zu verteidigen, wenn es ihnen nicht gelingt, die wirtschaftliche Selbständigkeit durch den Aufbau einer eigenständigen Nationalwirtschaft zu erreichen. Ein Land, das ökonomisch nicht selbständig ist, kann man in der Tat kaum als völlig souveränen und unabhängigen Staat ansehen, auch wenn es einen Präsidenten und ein Parlament hat. Wenn ein Land die wirtschaftliche Befreiung und die wirtschaftliche Selbständigkeit nicht erreicht hat und so von einem großen Land ökonomisch abhängig ist, wird es gezwungen sein, unter seiner politischen Herrschaft zu stehen, und es hat dann in der internationalen Arena kein Mitspracherecht. Solch ein Land muß das tun, was ihm die großen Länder diktieren. Andernfalls wird es auf diese und jene Weise ihrem Druck ausgesetzt sein.

Viele der Länder der dritten Welt besitzen heute keine wirtschaftliche Potenz für die politische Unabhängigkeit. Das ist das schwierigste Problem. Wir sind der Ansicht, daß diese Länder erst dann, wenn sie durch den Aufbau einer selbständigen Nationalwirtschaft die ökonomische Selbständigkeit errungen haben, in der Lage sind, die Bevölkerung von Rückständigkeit und Armut, Hunger und Krankheit, die die Imperialisten als Erbe hinterlassen haben, zu befreien und ihre bereits errungene politische Unabhängigkeit zu verteidigen.

Die größte Aufgabe, die die Länder der dritten Welt für die ökonomische Selbständigkeit zunächst zu lösen haben, besteht darin, die Landwirtschaft weiterzuentwickeln, um den Bedarf an Nahrungsmitteln selbständig decken zu können.

Sie sagten, daß viele Länder Lateinamerikas den größten Teil der benötigten Nahrungsmittel aus den USA importieren, daß sie zuallererst die Agrarfrage zu bewältigen haben, um sich von den wirtschaftlichen Fesseln der USA zu befreien. Ich denke, Sie haben recht. Die USA betreiben gegenwärtig bewußt eine Politik, die darauf gerichtet ist, die Länder Lateinamerikas daran zu hindern, für die Entwicklung der Landwirtschaft zu investieren, und sie zum Import von Getreide aus den USA zu zwingen.

Die Länder der dritten Welt sollten die Landwirtschaft entwickeln und dadurch die Nahrungsmittelfrage lösen, um von der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Imperialisten herauskommen und die Bevölkerung von Hunger und Armut befreien zu können.

Der Präsident eines afrikanischen Landes, der vor einigen Jahren bei uns zu Besuch war, fragte mich nach einem Weg zur Befreiung seines Volkes von Hunger und Armut. Ich machte ihn mit unseren Erfahrungen vertraut, die zeigen, wie wir unter der Losung "Reis ist eben Sozialismus" die Landwirtschaft entwickelten und die Nahrungsmittelfrage völlig bewältigten.

Zur Erreichung der ökonomischen Selbständigkeit durch den Aufbau einer eigenständigen Nationalwirtschaft ist es notwendig, daß die Entwicklungsländer, die Länder der dritten Welt die Süd-Süd-Zusammenarbeit realisieren.

Die Länder der dritten Welt dürfen keine Hoffnungen auf die Imperialisten und die entwickelten Länder setzen, sondern sollten sich einen Weg bahnen, auf dem sie in vereinter Kraft ihr Leben gestalten können. Die Imperialisten werden niemals den Ländern der dritten Welt eine wirtschaftliche Befreiung zum Geschenk machen.

Die Entwicklungsländer forderten bisher die Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung, aber die entwickelten Länder gingen darauf nicht ein.

Vor einigen Jahren fand in Cancun, in Mexiko, die Gipfelkonferenz der 22 südlichen und nördlichen Staaten statt. Diese Konferenz konnte keinerlei Ergebnisse erreichen, weil die entwickelten kapitalistischen Länder, die die überlebte und ungerechte internationale Wirtschaftsordnung aufrechterhalten wollen, einen falschen Standpunkt vertraten. Auch auf den Gipfelkonferenzen der nichtpaktgebundenen Staaten stand die Frage der Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung mehrmals auf der Tagesordnung, aber die Deklarationen, die auf diesen Konferenzen angenommen wurden, sind so gut wie nicht durchgesetzt worden und bleiben als Dokument.

Im hohen Alter von 85 Jahren besuchte Tito unser Land. Damals unterhielt ich mich mit ihm über die Intensivierung und Weiterentwicklung der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit. Ich sagte zu ihm, daß die entwickelten Länder den Entwicklungsländern niemals eine neue internationale Wirtschaftsordnung schenken werden und daher die paktfreien Länder untereinander den Austausch und die Zusammenarbeit entwickeln müssen, daß dann die entwickelten Länder eventuell auf die Forderung der Entwicklungsländer nach einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung eingehen werden.

Auch auf der 7. Gipfelkonferenz der paktfreien Staaten, die vor kurzem in Neu-Delhi stattfand, bestand der Leiter unserer Delegation darauf, daß die paktfreien Länder auf eigene Initiative eine Süd-Süd-Gipfelkonferenz abhalten und sachliche Maßnahmen zur Förderung der Süd-Süd-Zusammenarbeit ergreifen müssen. Wir werden uns auch in Zukunft um deren Realisierung bemühen.

Wir glauben, daß die Süd-Süd-Zusammenarbeit durchaus realisierbar ist. Es sind Jahrzehnte vergangen, seit die Länder der dritten Welt national unabhängig sind und eine neue Gesellschaft gestalten. Folglich besitzt jedes dieser Länder mindestens ein, zwei nützliche technische Fertigkeiten, manche Erfahrungen und bestimmte ökonomische Grundlagen.

Wenn die Länder der dritten Welt sich auf ihre ökonomischen Grundlagen stützen und die wirtschaftliche Zusammenarbeit verstärken und effektive Erfahrungen und technische Fertigkeiten austauschen, werden sie auch ohne Hilfe der entwickelten Länder die Wirtschaft schnell voranbringen können.

Die Entwicklungsländer, die Länder der dritten Welt können vor allem in der Landwirtschaft den Austausch und die Zusammenarbeit verwirklichen.

Die Entwicklung der Landwirtschaft stellt keine allzu hohen technischen Anforderungen. Bei der Förderung dieses Bereiches könnten viele Fragen gelöst werden, wenn sich die Länder der dritten Welt über ihre eigenen technischen Fertigkeiten gegenseitig informieren würden.

Die USA und andere entwickelte kapitalistische Länder verkaufen gegenwärtig den Entwicklungsländern die Maishybriden erster Generation zu hohen Preisen. Wenn die Entwicklungsländer untereinander den Austausch fördern, könnten sie auf solchen Handel mit diesen kapitalistischen Ländern verzichten. Wir erzeugen selbständig die Maishybriden erster Generation und sind bereit, anderen Ländern dieses Verfahren zu vermitteln. Wenn die Entwicklungsländer auf diese Weise den Austausch und die Zusammenarbeit für die Entwicklung der Landwirtschaft verwirklichen, könnten sie den Bedarf an Lebensmitteln aus eigener Produktion decken.

Auch in der Industrie können sie zusammenarbeiten. Es wird notwendig sein, vor allem in der Leichtindustrie, die für die Erhöhung des Wohlstandes des Volkes von großer Tragweite ist, die Zusammenarbeit zu verstärken. Zusammenarbeit und Austausch zwischen den Ländern der dritten Welt sind auch in der Fischerei möglich.

Zweckmäßig ist es auch, daß die Länder der dritten Welt untereinander ihre Techniker austauschen. Wenn die Länder der dritten Welt einen Techniker aus einem entwickelten Land eingeladen haben, muß man ihm monatlich mehr als 1000 Dollar zahlen, modernen Wohnraum und Personenwagen zur Verfügung stellen sowie jährlich seinen Erholungsurlaub sichern. Sie brauchen jedoch monatlich nur 100 bis 200 Dollar auszugeben und Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen, wenn sie untereinander Techniker austauschen.

Zur Zeit arbeiten Dutzende unserer Agrotechniker und Agrarspezialisten jeweils in Guinea, Tansania und in anderen Ländern Afrikas und helfen diesen Ländern beim Ackerbau und bei der Heranbildung von agrotechnischen Kadern. Unsere Fachleute haben keine weiteren Ansprüche, als so verpflegt zu werden wie im betreffenden Land.

Zu begrüßen ist auch, daß die Länder der dritten Welt ihre technischen Unterlagen austauschen. Wenn diese Länder in den entwickelten Ländern z. B. Projekte für den Bau von Bewässerungsanlagen und den Maschinenbau kaufen wollen, müssen sie enorme Summen Mittel zahlen, was aber überflüssig wäre, wenn sie untereinander technische Unterlagen austauschen.

Diese Länder können nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Bildungswesen zusammenarbeiten, d. h. sie könnten gemeinsam Lehranstalten bauen, Erfahrungen in bezug auf Lehrmethoden austauschen und auch bei der Heranbildung von Nationalkadern einander helfen.

Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens können die Länder der dritten Welt verschiedene technische Fertigkeiten und Erfahrungen, darunter die pharmazeutische Technik, austauschen. Es wird möglich sein, die Bevölkerung schneller aus der Krankheit zu befreien, wenn diese Länder im genannten Bereich die Zusammenarbeit und den Austausch verwirklichen.

Dank der Durchsetzung der Juche-Ideologie sind bei uns nicht nur Dschadschusong in der Politik und die Selbständigkeit in der Wirtschaft Wirklichkeit geworden, sondern auch Selbstverteidigung zum Schutze des Landes. Wie unsere Erfahrungen zeigen, ist es beim Aufbau eines vollständigen souveränen und unabhängigen Staates sehr wichtig, neben dem politischen Dschadschusong und der wirtschaftlichen Selbständigkeit eine Verteidigungsmacht zum Selbstschutze des Landes zu schaffen.

Es ist unerläßlich, daß die Länder der dritten Welt auch hierbei zusammenarbeiten.

Zur Zeit werden für Waffen unerhörte Preise verlangt. Den entwickelten Ländern bringt der Waffenhandel Riesenprofite. Wenn die kleinen Länder die USA und einige andere entwickelte Länder um den Verkauf von Waffen bitten, gehen sie nicht bereitwillig darauf ein. Falls sie sie verkaufen, verlangen sie kolossale Preise und reden lautstark von ihrer angeblichen Vergünstigung. Wenn die Länder der dritten Welt die Kraft vereinen und Waffen selbständig produzieren, können sie darauf verzichten, sich Waffen der entwickelten Länder gegen Gold zu beschaffen und ihnen zu gehorchen.

Wir förderten bisher die Rüstungsindustrie, entwickelten nicht wenig Waffen, die für die Landesverteidigung notwendig sind. Unsere Erfahrungen zeigen, daß auch die kleinen Länder fähig sind, Waffen, die zur Stärkung der

Verteidigungsmacht des Landes dienen, aus eigener Kraft herzustellen.

In der Waffenproduktion sind nicht nur unser Land, sondern auch andere Länder erfahren. Viele der Länder der dritten Welt haben Erfahrungen aus der Waffenherstellung.

Eine Zusammenarbeit zwischen den Ländern der dritten Welt wird die Möglichkeit bieten, unter anderem schlagkräftige konventionelle Waffen herzustellen, abgesehen von solchen modernen Waffen, die hohe technische Qualifikation verlangen. Moderne Waffen werden allerdings überflüssig sein, wenn in der ganzen Welt die Souveränität verwirklicht ist.

Wir werden den Völkern der dritten Welt, die Souveränität anstreben, in ihrem Kampf stets beistehen.

Hiermit möchte ich nun meine Ausführungen über die allgemeine Situation in unserem Land und die internationale Lage schließen.

Dieser Besuch der Delegation Ihrer Partei unter Ihrer Leitung, Genosse Generalsekretär, in unserem Land wird bedeutend dazu beitragen, die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien und die Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder zu vertiefen.

Ich bin davon überzeugt, daß Ihre Partei unter Ihrer Führung, Genosse Generalsekretär, im Kampf um den Aufbau eines souveränen volksverbundenen Staates in Peru auf alle Fälle den Sieg davontragen wird.

Ich freue mich sehr darüber, in Peru, in Lateinamerika, so hervorragende Kampfgefährten zu haben wie Sie. Schreiten wir vorwärts als Genossen, Kampfgefährten und nahe Freunde Hand in Hand in unserem Kampf für die Völker beider Länder und alle unterdrückten Völker, für die Verhütung eines neuen Weltkrieges und für die Souveränität in aller Welt.

Ich hoffe, daß künftig die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien immer enger und viele Besuche stattfinden werden.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie wieder unser Land besuchen werden.